

Der Anzeiger



Druck-Verlag: Kretschmer & Kretschmer, Bern, Verlagsstr. 8, neben der Hauptpost.
Erscheinung täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis
monatlich 60 Pf. frei ins Haus gebracht. / Postfachkonto: Dortmund 1907
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners,
für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Bern.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Bern
Göbinger Anzeiger, Oertler Anzeiger

Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— verpflichtet,
wenn durch einen Unfall der Tod oder Dauerunfähigkeit eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pf., auswärtig 8 Pf., Arbeits-
und Wohnungsmarkt 6 Pf., 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pf.
Der auf die Inserate eingeräumte Nachlass über Reklamations wird bei
Konkurrenz und gerichtlicher Klage beseitigt. / Fernsprechkreis: Bern
Samml.-Nummer 82341 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Bern

Nr. 84 (Erstes Blatt)

Donnerstag, den 11. April 1929

25. Jahrgang.

Das Zentrum wieder in der Reichsregierung

Die Finanzkompromiß-Fraktion stellt sich hinter das Reichskabinett — Die Zentrumsabgeordneten v. Guérard, Stegerwald und Dr. Wirth werden Reichsminister — Eine koalitionsähnliche Regierung, der die Große Koalition folgen soll — Auch die sozialdemokratischen Minister stimmen für den Panzerkreuzer — Der verstärkte Parlamentarismus

Der Weg für eine reibungslose Zusammenarbeit der Finanz-Kompromißparteien ist frei

Der gordische Knoten gelöst
Von unserer Berliner Vertretung.

Berlin, 10. April. (Via Drahtfunk.)

Der Aufregung, die gestern abend nach dem Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in parlamentarischen Kreisen herrschte, ist heute eine durchgreifende Entspannung gefolgt. Man kann daher ohne Bedenken sagen, daß auch in der Politik nach Zeichen und Wunder geschehen. Denn wer hätte am Dienstagabend, als das Ende des jetzigen Reichskabinetts nahe zu sein schien, die Hoffnung haben können, daß am Mittwoch

eine Lösung gefunden

werden würde, die zwar keine hundertprozentige Koalition bedeutet, aber immerhin die Garantie dafür bietet, daß die parlamentarische Arbeit in der nächsten Zeit ohne Zwischenfälle weitergeführt werden kann.

Der Entschluß der Reichsregierung, auf die abgelehnten Kreditanträge zu verzichten, entsprang in der Hauptsache der Erwägung, daß die bekannte außenpolitische Situation, insbesondere die Reparationsverhandlungen in Paris, keine Kabinettskrise vertragen könne. Ausgeschlossen war ferner die Tatsache, daß die fünf Parteien, die für die Bildung der Reichsregierung in Frage kommen, das Sparprogramm akzeptiert hätten und damit den festen Willen dokumentierten, an der Verabschiedung des Etats in gemeinsamer Arbeit mitzuwirken.

Die Lösung der Krise selbst erfolgte Mittwoch nachmittag durch

eine Erklärung des Kabinetts,

die wir an anderer Stelle schon veröffentlichten. Die erklärte Ausarbeitung der einzelnen Punkte trug wesentlich zur Befriedigung des weiteren Ganges der Dinge bei. Als die Kabinettsfraktion um 1 Uhr zu Ende war, empfing Reichsminister Müller die Parteiführer, um ihnen die Erklärung zur Kenntnis zu bringen. Die sozialdemokratische Fraktion hatte bereits am Dienstagabend vom Inhalt der Erklärung Mitteilung erhalten, und sie zur Kenntnis genommen. Es war daher nicht notwendig, daß die Fraktion am Mittwoch nochmals Stellung nahm.

Die Zentrumsfraktion,

die in den ersten Nachmittagsstunden zusammentrat, plädierte für eine einstimmige Billigung und beschloß den Eintritt in die Reichsregierung.

Darauf trat der Vorstand der Zentrumsfraktion zusammen, um zu

Vorschlägen in Personalfragen

zu kommen. Die Fraktion beschloß in der Sitzung, die um 15 Uhr stattfand, dem Reichstagspräsidenten für die beabsichtigten Ministerposten folgende Abgeordneten in Vorschlag zu bringen:

Für das Reichsjustizministerium den Abg. v. Guérard, für das Reichsministerium des Innern den Abg. Stegerwald und für das Reichsministerium für die besetzten Gebiete den Abg. Dr. Wirth.

Nachdem jetzt die Lage geklärt ist, muß man unwillkürlich die Frage aufwerfen, warum

eine solche Lösung nicht bereits früher gefunden

werden konnte, nachdem sich die einzelnen Parteien schon vor längerer Zeit zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden wollten. Es ist nicht unsere Absicht, in der Vergangenheit zu wühlen, um dadurch böses Blut zu machen, aber immerhin muß gesagt werden, daß dem politischen Leben mancher Streit erspart geblieben wäre, wenn schon im Sommer vorigen Jahres eine ähnliche wie die jetzige Regierung zustande gekommen wäre.

Die neue Reichsregierung stützt sich

nicht auf die Große Koalition.

Denn alle Bedingungen, die zur Bildung der Großen Koalition erforderlich wären, sind nicht erfüllt. Bei der ganzen Lösung des Problems gibt es weder Stegerwald noch Bellette. Man muß sich dabei nur daran erinnern, daß die Sozialdemokratie sich in der für sie unangenehmen Lage befindet, ihre im Reichskabinett stehenden Minister für die Beschaffung des Reichstages hinsichtlich des Panzerkreuzers zu unterstützen.

Die Deutsche Volkspartei hat infolgedessen nicht alle ihre Wünsche durchsetzen können als die Freuenfraktion ungelöst blieb und ihre im geheimen gehegten Absichten, die sich auf das Fortbestehen des jetzigen Kabinetts bezogen, nicht verwirklichen konnte.

Wer aber das Zentrum kam nicht ganz an sein Ziel seiner Wünsche. Denn es wollte unbedingt die Große Koalition, während es sich jetzt mit einem nur halbwegsigen Zustand begnügen muß.

Immerhin ist

die Bindung der Parteien untereinander so stark, daß von einem mindestens Majoritären Erfolg des Zentrums gesprochen werden kann. Denn die Regierungserklärung bezieht sich auch darauf, daß hinsichtlich

der Entscheidung der vorliegenden Anträge nicht weiter verhandelt und neue Anträge nicht eingebracht werden können.

Alles in allem betrachtet, ist jetzt der

Weg für eine reibungslose Zusammenarbeit frei.

Die Panzerkreuzerfrage dürfte zunächst keine große Rolle spielen. Die Sozialdemokraten haben zwar Bandlunastreife bei der Position ein ablenkendes Wort abgegeben. Es ist jedoch völlig ausgeschlossen, daß sie wegen des Panzerkreuzers in der dritten Lesung den ganzen Etat ablehnen werden.

Somit darf man erwarten, daß die Etatsberatungen ohne große Schwierigkeiten voranschreiten werden, da für die Regierungsparteien kein Anlaß vorliegt, große Reden zu halten. Die von der Opposition eingebrachten Anträge können ohne weiteres niedergelassen werden.

Man kann also mit Befriedigung feststellen, daß der große Koalitions- und Staatsmühsal sein Ende erreicht.

Die Entschließungen der Reichs-Regierung

Auf dem Boden der Finanzvorschläge — Ein Riegel für weitere Anträge — Streben nach Kabinettsvergrößerung

Berlin, 10. April 1929. (Telegr.)

Die Reichsregierung trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers zu einer eingehenden Aussprache über die gegenwärtige politische Lage zusammen. Sie kam einstimmig zu folgenden

Entschlüssen:

„Angeichts der außen- und innenpolitischen Lage und insbesondere im Hinblick auf die augenblicklich in Paris tagende Reparationskonferenz ist

eine aktionsfähige Regierung in Deutschland

das unabwiesbare Erfordernis. Die Reichsregierung wird daher ihre ganze Kraft daransetzen, daß die Grundlagen der deutschen Staatswirtschaft nicht erschüttert werden, und deshalb insbesondere der Reichshaushaltssatz 1929 alsbald im Reichstagsrat zur Verabschiedung gelangt.

Zu diesem Zweck beabsichtigt die Reichsregierung ihren bereits am letzten Sonntag nach eingehender Prüfung im Hinblick auf die gesamtpolitischen Notwendigkeiten gefaßten Beschluß, unter Berücksichtigung ihrer Bedenken

auf dem Boden der Vorschläge

zu treten, die von den Sachverständigen der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokratischen Partei und der Bayerischen Volkspartei gemeinsam vereinbart worden sind. Für die Durchführung der so zustande gekommenen Vorschläge, einschließlich derjenigen für den Haushalt des Reichswehrministeriums, wird die Reichsregierung sich geschlossen einigsetzen.

Die Reichsregierung erwartet, daß die genannten Fraktionen des Reichstages sie in dieser Arbeit unterstützen und etwaigen Anträgen auf weitere Streichungen über die genannten Vorschläge hinaus oder auf höhere Ausgabenbewilligungen den erforderlichen Widerstand entgegenstellen werden. Sie erwartet weiter, daß zur Gewährung eines reibungslosen Ganges der Reichsregierung Anträge von grundsätzlicher Bedeutung überhaupt nur im gegenseitigen Einverständnis gestellt oder weiter verfolgt werden.

Auf dieser Grundlage wird die Reichsregierung mit den genannten Fraktionen des Reichstages in Verbindung treten, um

durch fortgesetzte enge Zusammenarbeit

die Erreichung dieser politischen Ziele zu gewährleisten. Sie wird gleichzeitig die von ihr angestrebte Erweiterung des Reichskabinetts ohne weiteren Versuch in die Wege leiten.“

Auf festem Grund

Nur einem parlamentarischen Mitarbeiter.

„Denn: Das in den letzten Wochen duldende Male ist, sagte parlamentarische Systeme hat ein imponierendes

Zeugnis seiner Lebenskraft

erbracht. Es ist nunmehr erwiesen, daß mit unserem heutigen Staatsstadium sehr wohl gearbeitet und Erfolgserwartungen für das Staatsganze geschaffen werden kann, wenn es nur richtig angeordnet wird und wenn diejenigen, die es handhaben, ihrer vollen Verantwortung bewußt sind.

Als zweites: Es ist der Beweis erbracht, daß es gar nicht so schwierig ist, wie es manchmal scheint, eine Anzahl von Parteien — und mögen sie in ihren Grundansichtungen noch so sehr auseinanderstehen — zu einem gemeinschaftlichen Handeln zusammenzubringen. Nur müssen sich diese Parteien freimachen von den agitatorischen Einflüssen derjenigen hinter den Kulissen, die gern an dem Zerfall der Parteien ihr eigenes Schicksal suchen möchten.

Die letzte Verkündung der Parteien

hat im Lande geradezu erlösend gewirkt. Man braucht nicht mehr, daß bestimmte politische Gruppen in der deutschen Volkspartei sich hinter die Verantwortlichkeit anderer verhielten, nur um selber als populär zu gelten. Das Volk durchdringt dieses Spiel. Es

will Verantwortlichkeiten haben, die einen Verantwortungswillen nicht nur besitzen, sondern auch durch die Tat zur Geltung bringen.

Woher kommt denn dieses Vertrauen, das in weiten Kreisen der Bevölkerung gegen das Parlament und gegen die Abgeordneten herrscht? Doch nur davon, daß man keine Führung sieht, daß man den Eindruck hat, daß die Taktik der Politik überwiegt!

Es wäre ein unglaublicher Gewinn für die Rehabilitation und Festigung unserer gesamten innerpolitischen Verhältnisse, wenn der

Wille zur Verantwortung, der jetzt in der Arbeit der Finanzkommissionen so erfolgreich zum Ausdruck kam, sich auf das Zusammenarbeiten der betreffenden Parteien selbst erstrecken würde. Wir können dann an einer für die Gesamtwirtschaft unüberwindlichen innerpolitischen Krise vorbeugen.

Rum drinnen: Das deutsche Volk dankt dem Reichstag, daß er nun endlich einmal den

Weg zur Sparsamkeit

aufbringt! Was hat man bisher alles erleben müssen an Überforderungen und letztlich an Agitation abgelehnter Anträge verschiedener Parteien. Das hat zu einer Zerkleinerung geführt, die schließlich ein ordnungsgemäßes Regieren überhaupt unmöglich machte. Der Zwang, der schließlich von ihnen her auf das Parlament im Sinne der Einseitigkeit dieser Koalitionsfraktion aus-

trat. Wenn die jetzige Lösung nicht ganz gefallen sollte, muß sich darüber klar werden, daß die Schaffung einer stabilen Regierung schließlich doch wichtiger ist, als die Garantie für den ungehinderten Weiterbau eines Panzerschiffes. Wäre wegen dieses Panzerschiffes das ganze politische Vorstellen zerfallen, so hätten schließlich die Wähler hierfür kein Verständnis.

Die weitere Entwicklung

Berlin, 10. April. (Telegr.) Abends hat sich auch die Deutsche Volkspartei, die unter Teilnahme des Reichsministers Dr. Stresemann über die Regierungssache beriet, mit dem Vorschlag des Kabinetts einverstanden erklärt. Damit wird die Krise in politischen Kreisen als beendet betrachtet.

Es ist anzunehmen, daß die weitere Entwicklung sich nun so abspielt, daß der Reichstagspräsident am nächsten Morgen, dem Reichspräsidenten über die Lage Bericht erstatten wird. Das neue Kabinett hat die Aufgabe, den Etat parlamentarisch zu verabschieden.

In den der Regierung nachstehenden Kreisen rechnet man damit, daß sich nach der Entscheidung des Etats dann die koalitionsmäßige Bindung entwickelt.

Der letzte Akt des Reichstages beschloß, daß die Verhandlungen des Haushaltsausschusses über den Etat erst am Montag beginnen sollen. Als Termin für die nächste Plenarsitzung hat er Montag, den 22. April, festgelegt.

selbst wurde, hat ein gutes Ergebnis gehabt. Man sieht, daß bei ernstem Willen auf diesem Gebiet noch vieles zu erreichen ist, denn die Sparmaßnahmen sind nicht etwa abgeschossen, sie hat sich vielmehr eine breite Bahn geschaffen, auf der vorangehritten werden muß.

Mit alledem ist ein festes Fundament geschaffen, von dem nur zu hoffen ist, daß es in gemeinsamer Arbeit der in Frage kommenden Parteien erhalten und weiter verfestet wird.

Parlament und Bürokratie

Man schreibt uns aus dem Reichstag:

Die Tatsache, daß ein Ausbruch von Sachverständigen verschiedener Parteien, von der Öffentlichkeit fast unbekannt, nach allerdings unendlich mühsamer Kontrollarbeit, der auch nicht eine einzige Position des neuen Reichshaushaltsplan entgangen ist, zu einer Verständigung von so weittragendem Ausmaß gekommen ist, hat geradezu alarmierend in den Amtsstuben aller Minister und Beamten gewirkt. Die Bürokratie fühlt sich in ihrer bisher freilich fast unumkehrbar geführten Macht gebrochen und ist beunruhigt über die Konsequenzen, die sich daraus ergeben können.

Es ist in der Tat das erste Mal, daß

das Parlament erfolgreich gegen die Bürokratie

auftaucht. Wie stark diese Bürokratie verankert ist und wie leicht ein sozialdemokratischer Minister, von dessen Amtsführung sich keine Anhänger geradezu eine revolutionäre Umwälzung der Dinge versprochen, diesen Einflüssen unterliegt, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß es einem kleinen Kreis hochverdienter Berater gelungen ist, von dem nun die Finanzminister nach als unausweichlich erachteten Defizit von 350 Millionen Mark nicht weniger als 250 Millionen Mark abzustreichen. Dabei stellen sich die ursprünglichen Reformsforderungen auf 700 bis 800 Millionen Mark!

Kein Wunder, daß man nun fast alles, was Reine hat, mobil zu machen sucht, um diesen

Erfolg des Parlaments zu sabotieren.

Massenweise werden Protesteinnahmen und Protesttelegramme organisiert. Die Bürokratie steht sich in ihrer bisher unangestochenen Machtposition. Und das ist natürlich von ihrem Standpunkt aus etwas Fürchterliches! — Um so mehr

besorgt man im Lande den frischen Luftzug,

der endlich einmal, und zwar gerade vom Parlament her, in die Amtsstuben hereinbläsen wird. Es ist ein prinzipieller Kampf, der jetzt ausgetrieben wird, ein Kampf darüber, ob Parlament oder Bürokratie siegen wird. Wir wünschen unseren Parlamentariern, daß sie es bei dieser ersten Kontrolle und Röntgen-Durchleuchtung des Etats nicht bewenden lassen, sondern die jetzt begonnene Sparsatzung faktisch fortsetzen und erweitern. Das kann einer Gesundung nicht allein des Etats, sondern auch des Parlamentarismus und der Hebung des Ansehens des Parlaments im Lande nur förderlich sein.“

Reichstagsvorlagen

Berlin, 10. April. (Telegr.) Der Reichs-

arbeitsminister hat dem Reichstag eine Denkschrift über die Ergebnisse seiner Untersuchungen über die Reichsrenten für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung vorgelegt. Eine wesentliche Ergebnisbedeutung vor allem die Verminderung der Zahl der Landesarbeitsämter von 22 auf 13 und der Arbeitsämter von 881 auf 361. Nach dem Bericht der Reichsrentenverwaltung sind die Ausgaben für den Personal- und Sachbedarf ihrer Ämter, wozu ein großer Teil Kosten der Arbeitsvermittlung und Berufsberatung fallen, die Arbeitslosenversicherung wurde auf die Dauer des Rufs der Arbeitslosenversicherung nicht tragen können. Das Ministerium ist bemüht, jedoch als möglich eine endgültige Lösung vorzubereiten, wobei die oberste Forderung die Aufrechterhaltung der finanziellen Lebensfähigkeit der Arbeitslosenversicherung sein muß.

Die Reichsregierung hat dem Reichstag das internationale Übereinkommen über die Mindestlöhne zur Ratifizierung vorgelegt. Das Übereinkommen enthält die Verpflichtung der Vertragsstaaten, die es geschlossen, Mindestlöhne für die Arbeitnehmer in bestimmten Gewerben, insbesondere in der Baumwoll-, Textil-, in denen keine wirksamen Einrichtungen zur Festlegung der Löhne bestehen, und in denen die Löhne außerordentlich niedrig sind.

Aufgehen im Reich oder Anschluß an Preußen

Ein Schritt der medienbureauistischen Demokratie.

Schwerin, 10. April. (Telegr.)

Die medienbureauistischen Demokraten haben sich auf ihrem in diesen Tagen in Rostock abgehaltenen Landesparteitag für eine Aufgabe der Selbständigkeit des Medienbureau-Schwerins, der für einen Anschluß an Preußen ausgesprochen. Über die Einwirkung der Demokraten auf dem Fragekomplex unterrichtet der partei-offizielle Bericht über den Landesparteitag, in dem u. a. ausgeführt wird:

„Man war sich klar darüber, daß Medienbureau auf die Dauer keine Verwaltungskosten nicht mehr aufbringen könne. Die allgemeine Meinung ging dahin, daß die Medienbureau Demokraten sowohl aus wirtschaftlichen als auch nationalpolitischen Gründen mit Gleichberechtigung an dem Einheitsstaatsfesthalten müßten. Sie erstreben mit allen Kräften eine

Lösung der deutschen Einheitsfrage und hoffen, daß auf Grund der Sachverständigen Gutachten der Ränderkonferenz diese Lösung wenigstens in

Sagen, daß dort wieder normale Verhältnisse zu herrschen beginnen und daß der Handel allmählich wieder in Gang kommt. Finanzminister Suna hat sich nach Hankau begeben, um die Finanzen der Stadt in Ordnung zu bringen.

„Times“ meldet aus Shanghai: Seit Duu Stange Streitigkeiten seit 30 Jahren nördlich von Hankau und seit ihren Vorkämpfen in südlicher Richtung fort. Es herrscht trotz der veröffentlichten amtlichen Erklärungen ein Misstrauen bezüglich ihrer Absichten.

Verlegung der „Smalene“ drei Hauptpunkte auf: 1. habe die Verlegung des Schiffes nicht in der von den Verträgen bestimmten Entfernung von der Küste angefangen, die einer Stunde Fahrt entspricht, 2. sei die Theorie der unangelegten Verlegung nicht annehmbar, falls diese außerhalb der Dreimeilenzone angefangen habe, 3. wird

die Frage aufgeworfen, ob die Bestimmungen der Verträge den amerikanischen Küstenwachtsschiffen gelte, ein anderes Schiff auszugreifen und in den Grund zu bohren, um das Recht der Durchsuchung auszuüben, und ob ein solches Verfahren, das möglicherweise zu Verletzungen an Menschenleben und an Gütern führen könne, gerechtfertigt sei.

Die neue Aera im ewigen Rom

Im Juni verläßt der Papst zum ersten Male den Vatikan — Kundgebungen vor Pius XI. — Besserung des Verhältnisses zu Frankreich Zwischen den Feiern

Von unserem römischen Mitarbeiter.

Dem Chronisten mangelt es heute nicht am römischen Stoff. Man erlebt in Rom eine solche Fülle von Ereignissen, daß man knapp Zeit hat, sie alle gehörig zu verdauen. Ihr vielseitiger Charakter verhindert, daß man von all den bunten Ereignissen ermüdet und überfordert werden könnte. Wohl aber kann man es verstehen, wenn sich in der Heimat der Wunsch geltend macht, nur an den großen Feiern und Wendepunkten mitzufolgen, da so vieles die deutsche Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. So sei denn auch heute nur ein Überblick über die wichtigsten Ereignisse der letzten Tage gegeben.

Alles drängt sich nach den erhabenen Osterfeiern auf den großen endgültigen Tag des Friedensschlusses zwischen Vatikan und Lüttich hin. So weit es sich heute überlegen läßt, wird der

Juni den glanzvollen Höhepunkt der Entwicklung der diplomatischen Verhandlungen

bringen. Es scheint heute festzustehen, daß der Papst am 24. Juni zum ersten Male den Vatikan verläßt, um in seiner Pfarrerkirche, S. Giovanni in Laterano, zu feiern. Kurz vorher erwartet man noch den Austausch der Ratifikationen des endgültigen Abkommens der feierlichen Abreise.

Nach wie vor kann man erleben, wie Vatikan und Lüttich sich gegenseitig

mit freundschaftlichen Aufmerksamkeit bedenken. Am 6. April trafen 22.000 ehemalige italienische Soldaten (Militärtruppen), darunter 2000 Offiziere und 2000 Gendarmen, in Rom ein. Alle trugen Stiefel mit dem grünen Militärstempel. In S. Pietro wurde am Sonntag eine heilige Messe gelesen, und dann feierte der Papst von einem Fenster seiner Räume aus die Feiertage, umgeben von seinen Begleitern, die die Feiertage mit ihren Begleitern auf dem Petersplatz. Bei der nachfolgenden Kundgebung marschierten die Soldaten zum Grab des unbekannten Soldaten und am König vorbei. Schon einmal sah Rom dieser Tage eine solche Massen-Ausführung, als

5000 französische Jugendliche und Studenten beim Papst in Audienz

waren, der für sie am folgenden Tage auch im Petersdom eine heilige Messe las, und als diese Franzosen dann am Grab des unbekannten Soldaten in Rom, dem sogenannten Altar des Vaterlandes, einen Kranz niederlegten. Die Vorherrschaft sollte zugleich ein feierliches Zeugnis der französischen Jugend an den Papst sein, nachdem die Aktion Frankreich so viel Zustimmung gefunden hatte. Und die beiderseitige Verständigung bewies, daß der Papst mit großer Genugtuung und Freude diese Kundgebung hinnahm.

Alles deutet darauf, daß nun auch

die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich gebessert werden sollen, zumal da nun erst einmal neun Missionen Kongregationen der Weg nach Frankreich geöffnet worden ist, wenn auch unter engeren Bedingungen. Man wird erwarten, daß der Papst den Kardinal Legation zu seinem Legaten für die Erinnerungsfestlichkeiten den Ehren der heiligen Jungfrau von Orleans, die im Mai in Frankreich verstorben ist, ernannt hat. Auch die Aufmerksamkeit wird ihren Einbruch in Frankreich nicht verfehlen.

Zu Ostern waren über 1200 deutsche Pilger in Rom.

Sie kamen aus Berlin, München, Düsseldorf, Freiburg und Wien. Der Papst empfing sie und beehrte sie mit einer heiligen deutschen Andacht. Ein selten schönes Wetter begünstigte die Pilgerfahrt, die den Teilnehmern sicher unbeschadet bleiben wird.

Das feierliche und reiche Leben, das die Kirche gegenwärtig entfaltet, kulminiert in Rom. Und wenn man das ewige Leben aller vatikanischen und kirchlichen Riten und Zeremonien für hochachtet, die feierliche Tätigkeit an allen Ecken und Enden der vatikanischen Stadt, dann versteht man, daß Rom sich auf Großes rückt. Die nächsten Feiern werden davon zeugen, wie die vergangenen in diesem Zeichen standen.

Munius Pacelli in Rom.

Am 10. April (Telegr.) Munius Pacelli ist gestern in Rom angekommen und am Abend vom Papst empfangen worden.

Schweres Verkehrsunglück bei Heinsberg

Ein Autobus fährt gegen einen Baum — 20 Personen zum Teil schwer verletzt

Heinsberg, 10. April. In Unterbrück ereignete sich gestern nachmittags ein schweres Verkehrsunfall. Ein unbekannter Fahrer fuhr ein mit 20 Personen besetzter Autobus der Glanzloswerke über den Damm gegen einen Baum. Der Wagen wurde stark beschädigt. 20 Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Eine Untersuchung über die Entstehung des Unfalls ist im Gange.

Bei einem Zusammenstoß schwer verletzt

Bielefeld, 10. April. In der Gemeinde Gellershausen fand ein Verstoß der Schützerei des Bielefelder Konsumvereins mit einem Personenauto statt. Der Personenauto wurde von dem Besitzer Meißner gefahren, während sich im Wagen befand drei bei der Firma beschäftigte Arbeiter. Durch den Zusammenstoß wurden die drei Arbeiter schwer verletzt. Herr Meißner kam mit leichten Verletzungen davon. Sämtliche vier Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt. Das Unfall ist wohl darauf zurückzuführen, daß ein zwischen den beiden Autos fahrender hoch bedeckter Straßenwagen den Chauffeur die Sicht nahm und so beide Wagen zusammenstießen.

Surchtbares Familiendrama

Elberfeld, 10. April. Heute nachmittags hat der Händler Andree, wohnhaft Steinbüchelstraße 32, seine Ehefrau, die sich bei ihrem Eltern, Ludwigstraße 73a, aufhielt, in deren Wohnung mit einem Revolver niedergeschossen, weil sie seinen aufdringlichen

Aufforderungen, die eheliche Gemeinschaft wieder herzustellen, nicht nachkommen war. Die Frau wurde mit einer Schusskugel im Rücken aus St. Johannis-Spital gebracht. Ob sie mit dem Leben davonkommen wird, ist zweifelhaft. Der Ehemann flüchtete nach der Tat auf den Boden des Hauses und ist jetzt bei dem Herannahen des Heilbrunnens eine Kugel in die Schenkel. Die Schutzpolizei brachte den mit dem Tode Ringenden in das Städtische Krankenhaus. Transfusions- und Narkosebehandlung soll zu dem ehelichen Zerwürfnis geführt haben.

Die internationale Räuberbande

Wien, 10. April. Der angegriffensten Tätigkeit der Polizei gelang es nunmehr, nach weiterer Mitteilung, der weit verzweigten Räuberbande festzunehmen. Der fähigste verhaftete Italiener hatte bei seiner Vernehmung einen Namen namens Romano als den Hauptführer bezeichnet. Dieser konnte nun mit einem Genossen bei Wien verhaftet werden. Er wurde bei einem Einbruch überfallen und ergriff sich erst nach heftigem Widerstand der Polizei, nachdem er seine ganze Munition verstreut hatte. Die Feststellungen haben ergeben, daß die Bande sich aus Deutschland, Italien und Spanien zusammenschloß. In diesem Zusammenhang wurden bereits berichtet, vor kurzem auf dem Bahnhof in Siegen zwei ebenfalls zu dieser Bande gehörende Motorradfahrer verhaftet. Beide kamen aus Köln und sind der Polizei als schwere Junken bekannt. Die Bande führte mehrere Autos, Automagnumrevolver und Kleingewehr sowie Werkzeuge für Einbrüche mit. Auf dem Boden eines Koffers fand man ganze Streifen Munition für Proming-Kolben. Man vermutet, daß die ganze Bande in Köln ihren Hauptstapel hat. Man fand bei den Käufern auch noch verschiedene für Stoffe und Silberwaren, die aus Diebstählen stammten. Dieser fand etwa 17 Einbruchsdiebstähle, die auf das Konto der Bande kommen, aufgeführt worden.

Wiederaufnahme sämtlicher Fememordprozesse?

Der siebenfache Mordverdacht gegen Feldwebel Zahlbusch

Berlin, 10. April. (Telegr.) Nach der im Rechtsanwaltsbüro des Reichsgerichts erfolgten Mitteilung, daß der ehemalige Feldwebel Zahlbusch auf dem Wege nach Deutschland befindet, nachdem die Vereinigten Staaten seiner Auslieferung wegen siebenfachen Mordverdachts zugesagt haben, läuft eine Berliner Korrespondenz die Wiederaufnahme aller Fememordprozesse voraus. Sie erinnert daran, daß Zahlbusch vorgeschrieben wird, daß er in den Fememordfällen Sand, Wilms, Göttsche, Brauer und Reim die entscheidende Rolle gespielt hat. Zahlbusch ist während der Landesberger Prozesse von Alaroth und einigen Jungen aus der Schmeide befreit worden. Welcher wird Zahlbusch beschuldigt, seinen Mitarbeiter, den ehemaligen Feldwebel Zahlbusch, ermordet zu haben. Zahlbusch ist, wie berichtet, mit Bildung zusammen mit einem italienischen Dolmetscher aus Südamerika geflüchtet. Unterwegs ist die Bildung eines Rauchs auf dem Schiff vermischt worden, ohne daß dies damals festgestellt ist, ob der Verdacht einem Unglücksfall oder einem Verbrechen zuzurechnen ist. Die Ermittlungen der deutschen Behörden werden sich, wie die Korrespondenz meint, auch auf die rätselhaften Tat ausdehnen, und man wird durch Herausgabe des Logbuchs des Dampfers und der italienischen Besatzung versuchen, hier Klarheit zu schaffen.

Die Verluste der Raiffeisenbank restlos beseitigt

Berlin, 10. April. (Telegr.) Zu den durch verschiedene Blätter laufenden Nachrichten von Verlusten der Deutschen Raiffeisenbank hat der Vorstand der Deutschen Raiffeisenbank erneut festgestellt, daß sich nicht um neue, sondern um die alten, vor etwa vier Jahren entstandenen Verluste handelt, über die in den Jahren 1926 und 1927 in den öffentlichen Generalversammlungen der Deutschen Raiffeisenbank in Hamburg, Köln und Königsberg in allen Einzelheiten berichtet worden ist und die durch die im Verein mit der Reichsbank durchgeführte und in der Generalversammlung vom 13. März 1929 in Berlin beschlossene Sanierung der Deutschen Raiffeisenbank endgültig und restlos beseitigt worden sind. Für die Deutschen Raiffeisenbank angefallenen Verbindlichkeiten steht damit fest: 1. daß die außer den bereits eingezahlten Aktien keinen Pfennig verlieren; 2. daß ihnen die im Jahre 1926 geleisteten Beiträge zurückgegeben werden; 3. daß ihre Mitgliedschaft in keiner Weise zur Verlustdeckung herangezogen werden; 4. daß ihre Sparpläne nicht im geringsten den Verlust aus nur eines Pfennigs ihrer Sparpläne zu befürchten brauchen.

Die 5 Punkte der kanadischen Note

Washington, 10. April. (Telegr.) Wie gemeldet wird, zählt die kanadische Protestnote gegen die Ver-

Der „Sekretär der Kaiserin“ verhaftet

Das Ende einer „hohen Mission“

Berlin, 10. April. (Telegr.) Auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Köln ist, wie eine Korrespondenz meldet, hier vor zwei Tagen ein Schwärzer und Hochhauer namens Karl Hartung verhaftet worden, der unter der Vorgabe, ein illegitimer Sohn des früheren Kaisers und der Sekretär der kaiserlichen Gemahlin Wilhelms II. zu sein, zahlreiche Verbrechen um erhebliche Beträge gerollt hat. Hartung hatte sich der Korrespondenz zufolge vor etwa zwei Jahren an die Hausverwaltung des früheren Kaisers gewandt und um eine Unterstützung gebeten, da er angeblich kriegsverletzt zu sein. Hartung erhielt längere Zeit hindurch Zusendungen, und es wurde ihm schließlich eine Stellung bei einer Berliner Speisekammer vermittelt, die er jedoch nach kurzer Zeit wieder aufgeben mußte, da er keine Pflichten ordentlich verrichten konnte. Hartung wandte sich erneut an das Reichsministerium und führte mit diesem einen ausgedehnten Briefwechsel. Als er sah, daß er keine Zusendungen mehr erhielt, verließ er sich auf seine früheren Beziehungen. Die Briefe, die er an den Kaiser und seine Gemahlin schrieb, waren in der Hand des Schriftstellers, die er von der Hausverwaltung des früheren Kaisers erhalten hatte, besiegelt und in gewissen Kreisen als die des Sekretärs der Kaiserin vertrieben und ließ durchblicken, daß er in Deutschland wichtige politische Missionen zu erfüllen habe. Einer ganzen Anzahl von Personen gegenüber hat sich der Schwärzer als illegitimer Sohn Wilhelms II. und seiner jetzigen Gattin aus und wählte allerlei Geschichten aus Doorn zu erzählen, so daß er das Vertrauen vieler Kreise erwarb. Hartung benutzte die Verbindungen, die er sich so geschaffen hatte, dazu, überall mehr oder weniger große Beträge zu erbeuten, mit denen er leichtsinnig verfuhr. Besonders in Köln war es ihm gelungen, Beträge von über 15.000 Mark zu erbeuten. Hartung, der in letzter Zeit seinen Wohnsitz nach Berlin verlegt hatte, wird nach Köln übergeführt werden, wo das Hauptverfahren gegen ihn läuft.

Eine Chicagoer Synagoge überfallen

Chicago, 10. April. (Telegr.) Fünf maskierte und mit Revolvern und Schrotflinten bewaffnete Banditen drangen in die heute erste rumänische Synagoge ein und beraubten die Anwesenden, etwa 80 Männer und Frauen, um Geld und Juwelen im Gesamtwert von 7000 Dollar. Es ist dies der erste Raubüberfall, der in Chicago jemals auf einer Gotteshaus ausgeführt worden ist. Ein Vertreter der rumänischen Regierung, Viktor Philipps, hielt gerade einen Vortrag über die Schmach der Vereinigten Staaten, als die Banditen hereinstürmten und alle Anwesenden zwangen, sich an der Wand aufzustellen. Darauf wurden die Hände der Männer durchsucht. Die Banditen rissen den Frauen die Armbänder und Ringe von den Armen und Händen. Philipps nahm 60 Dollar ab, überließ jedoch 500, die er in seiner Geheimtasche bei sich trug.

Strafantrag gegen den Herausgeber der „Grünen Briefe“

Berlin, 10. April. (Telegr.) Der preussische Staatsminister Dr. Schreiber hat, wie der „Volk. Beob.“ berichtet, gegen den Herausgeber der sogenannten „Grünen Briefe“, Josef Sonntag, Strafverfolgung wegen verurteilbarer Beleidigung gestellt. In einem Artikel „Spezialrepublicanisches Wesen“ enthielt die „Grüne Briefe“ eine Reihe von Angriffen auf den Reichsminister des Innern, die als Beleidigung des Reichsministers gegenüber dem früheren Direktor der Staatsministerien Verleumdung angesehen wurden, und beschuldigten den Minister, er habe die Sache verurteilt wollen, ja, er sei der Jüdischkeit in die Arme gefallen und habe sich der Begünstigung schuldig gemacht.

Handel • Gewerbe • Industrie

Der Reichsbahnverkehr im Monat März

Im Direktionsbezirk Essen.

Mit dem Rückgang der großen Kälte und dem Eintritt des Frühjahres belebte sich der Reichsbahnverkehr merklich. Der Ausfuhrverkehr in das Ruhrgebiet wegen der kalten Witterung noch nicht recht zur Entfaltung. Dagegen nahm der Warenverkehr aus Anlass von Ausfuhrleistungen einen beachtlichen Umfang an. Es sind hierfür im Berichtsmonat im ganzen 22 Sonderzüge gefahren. Der Güterverkehr war in diesem Jahre ebenso stark wie im März 1928. Für die Abwicklung des Betriebes war es diesmal günstig, daß der Betriebsanhang in die Mitte der Woche fiel und daher der Verkehr sich auf mehrere Tage verteilte.

Es sind im Monat März im ganzen 147 Personen- und 20 Güterzüge gefahren, davon 107 im Direktionsbezirk Essen und 40 in den benachbarten Bezirken.

Der Expressgüterverkehr war gegen den Vormonat nicht unbedeutend stärker. Besonders machte sich ein lebhafter Einmarsch von Frühjahrsarbeiten und Bauarbeiten für das Ruhrgebiet bemerkbar. Der Güterverkehr hatte ungefähr gleiche Stärke wie im März vorigen Jahres. Im Gesamtbild der Güterverkehrs war gegen den Vormonat eine beträchtliche Zunahme festzustellen, die in der erwähnten Frühjahrsleistung ihre Ursache hatte, er erreichte jedoch nicht den Umfang des Vorjahresmonats.

Für den Verkehr von Kohlen, Rost und Erz waren im März 884.736 oder arbeitsfähig im Durchschnitt — bei 25 Arbeitstagen — 33.419 Wagen im März, gegenüber 301.373 oder arbeitsfähig bei 24 Arbeitstagen im März 1928. Im März 1928 waren 301.373 oder arbeitsfähig bei 24 Arbeitstagen im März 1928. Im März 1928 waren 301.373 oder arbeitsfähig bei 24 Arbeitstagen im März 1928.

Die anfangs März noch anhaltenden großen Kälte hat den im letzten März noch einsetzenden Gemütsverkehr aus dem Ruhrgebiet nach Osten und nach Süden zur Entfaltung kommen lassen. Als namhafter Verkehr trat der Güterverkehr aus Südfrankreich über den Rhein in Erscheinung. Immerhin erreichte er aber nicht die Stärke des Vorjahres, weil die Kulturen in Südfrankreich aufsteigend auch unter den Kälteeinflüssen litten.

Der Rostverkehr nach Rotterdam, Luxemburg

und Frankfurt über Belgien war auch unter Berücksichtigung der größeren Zahl Arbeitstage merklich stärker (33.000 Tons) als im Februar. Insbesondere machte sich der Mehrverkehr an Rost aus. Die Rosttransporte nach Eisenmarkt (Donau und Elbe) wurden ebenfalls eine Steigerung um 5000 Tons.

Die im Monat Februar angelieferten großen Kohlenmengen nach Datteln hörten anfangs März auf.

Der verkehrte Kohlenverkehr nach Holland hielt auch noch die Mitte März an. Zur Erleichterung für die heimischen Kohlenwerke wurde im Ruhrgebiet eine Kohlenlinie mit Kohlen für Amsterdam, Antwerpen, Rotterdam und Brüssel eingerichtet. Nach den belgischen Umfragespäßen Gen und Antwerpen wurden im März noch 15 direkte Sammelzüge mit Kohlen ab Ruhrgebiet in Gang gesetzt; auch gelangten nach 6 Sonderzügen noch belgischen Erzeugnissen zur Verladung.

Im Bezirk Essen wurden im Monat März 2.351.186 Zugkilometer und 127.157.317 Tonnenkilometer gegenüber 2.070.849 Zugkilometer und 104.533.332 Tonnenkilometer im Monat Februar gefahren.

Warenmärkte.

Berliner Produktbörsen.

Berlin, 10. April. (Telegr.) Das Geschäft war sehr still. Das Angebot an Inlandsprodukten war klein. Am Viehmarkt waren wenige Tiere zu sehen. Der Getreidemarkt war ebenfalls wenig belebt. Der Rohstoffmarkt war ebenfalls wenig belebt. Der Rohstoffmarkt war ebenfalls wenig belebt.

Köln: Rente und Geldbörsen.

Köln, 10. April. Die Rente- und Geldbörsen waren aufgetrieben. Die Rente- und Geldbörsen waren aufgetrieben. Die Rente- und Geldbörsen waren aufgetrieben.

Hamburger Warenmärkte.

Hamburg, 10. April. (Telegr.) Auf dem Kaffeemarkt lagen die Preise unverändert. Auf dem Tee- und Kakao-Markt waren die Preise ebenfalls unverändert. Auf dem Zuckermarkt waren die Preise ebenfalls unverändert. Auf dem Getreidemarkt waren die Preise ebenfalls unverändert.

Börsenberichte.

Berliner Börse.

Sehr freundlich.

Berlin, 10. April. (Telegr.) Die Börse eröffnete in Überzeugung, daß die Wirtschaft sich beleben wird. Einige Spezialwerte, wie Schiffbau, Maschinenbau, Textilindustrie, waren auf Auslandsbörsen sehr gefragt. Nach den ersten Auktionen übernahm das Angebot. Am Markt war die Stimmung sehr ruhig. Die Börse schloß mit einem leichten Plus.

Deutsche Anleihen lagen ruhig. Die Renten waren aufgetrieben. Die Renten waren aufgetrieben. Die Renten waren aufgetrieben.

Düsseldorfer Termin- und Kassenbörsen.

Düsseldorf, 10. April. (Telegr.) Die Kassenbörsen waren sehr ruhig. Die Terminbörsen waren ebenfalls ruhig. Die Terminbörsen waren ebenfalls ruhig. Die Terminbörsen waren ebenfalls ruhig.

Am Terminmarkt hatten Kassen-Industrie lebhaftes Geschäft. Die Kassen-Industrie lebhaftes Geschäft. Die Kassen-Industrie lebhaftes Geschäft.

Allgemeine Nachrichten.

Dresdener Bank.

In der Hauptversammlung wurde von Angehörigen der Dresdener Bank ein Antrag gestellt, den Gewinn 15 Mill. M. für eine Gratifikation an alle Angestellten zu verwenden. Der Antrag wurde gegen 74 Stimmen abgelehnt. Die Versammlung genehmigte den Abschluß und die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent, gegen 74 Stimmen. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren: Dr. Julius (an Firma C. A. Julius u. Sohn in Riesa) und Max Reil (Dresden).

Wittich A.G. bei Barabau und Südbetrieb in Düsseldorf.

Der Aufsichtsrat beschloß in seiner heutigen Sitzung, der am 2. Mai stattfindenden Hauptversammlung aus einem Reingewinn von 15.147.101 M. wieder eine Dividende von 6 1/2 Prozent zur Verteilung vorzuschlagen.

Schlag-Scharpenel-Brauerei A.G. in Bodum.

Die Hauptversammlung über die Bilanzierung neuer Aktien der Aktiva in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres größer gewesen als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im Februar und Januar 1929 ist der Absatz infolge der Zunahme der Arbeitslosigkeit, besonders aber wegen der anhaltenden Kälte, gegenüber dem Vorjahre stark zurückgegangen, während er im März 1929 ausserordentlich auf der Höhe des Vorjahres stand.

Wir sind bei folgenden Kassen des Krankenkassenverbandes Herne zugelassen:

Allgemeine Ortskrankenkasse.
Betriebskrankenkasse der Masch.-Fabrik Flottmann.
Betriebskrankenkasse der Masch.-Fabrik Schächtermann & Krieger - Baum.
Vereinte Innungskrankenkassen.
Innungskrankenkasse der Zwangsinnung f. Maurer pp.
Allgemeine Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Herne.

Dr. Schemm Zahnarzt, Neustr. 12
Dr. Grosse Zahnarzt, Heinrichstr. 19

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
An unser Handelsregister Abt. 2 ist heute unter Nr. 148 eingetragen worden:
Die Firma **G. J. Didehage & Submüller**, Spirituosen und Farbenhandlung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Herne.
Gegenstand des Unternehmens ist der Ankauf, die Herstellung und der Vertrieb von allen einschlägigen Artikeln, die in einer Drogen-, Spirituosen- und Farbenhandlung geführt werden.
Stammkapital: 20.000 Reichsmark.
Geschäftsführer sind:
1. Kaufmann Julius Didehage in Dortmund, Friedr.straße 65.
2. Kaufmann Fritz Submüller in Herne-Soedingen, Kirchstraße 14-16.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 3. Januar 1910 abgeschlossen. Jeder Gesellschaftler ist zur Vertretung allein berechtigt.
Herne, den 5. April 1929.
1684a) Das Amtsgericht.

Bekanntmachung
Den durch Verfügung des Oberverwaltungsamtes Dortmund mit Wirkung vom 1. April 1929 unserer Kasse überwiesenen ehemaligen Mitgliedern und Angehörigen der Allgemeinen Ortskrankenkasse Catrop-Kauegel wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Beitragsprozent (5%) nicht wie in Catrop-Kauegel 5%, sondern 6 beträgt.
Die Herren Arbeitgeber werden hieraufhin ganz besonders hingewiesen, damit sie sich durch falsche Abzüge nicht selbst schädigen. Interessenten können Tabellen über Beiträge und Leistungen der Kasse in unserer Zweigstelle (Amtshausparade) während der Dienststunden in Empfang nehmen.
Herne, den 10. April 1929.
Allgemeine Ortskrankenkasse Herne.
A. A. Harig, Verwaltungsdirektor.

Dauerwellen
System „Meyer“ 1093b
einzig am Platz, 6 Monate haltbar, garantiert unerschütterlich für das Haar
Parfümerie Grabowski
Inhaber Fr. Badenhorst
Einziges und ältestes Spezialgeschäft am Platz
Herne, Bahnhofstr. 20 / Ruf 52436

Nur **Edel-Firmis** **Flaggen-Lack**
Farbenhaus Franz Thies
Herne, Mont-Cenis-Straße 17 1607a

Sehen Sie, dahaben wir den Salat!
Es ist zum Lachen!
Jetzt ist der kleine Patachon verschwunden und nun sucht der lange Lulatsch ebenso verzweifelt!

Und morgen, Freitag, soll die Premiere von
PAT UND PATACHON ALS DETEKTIVE
steigen. Dieser lustigste aller Pat- und Patachonfilme spielt am Rhein u. an der Mosel.
Liebe und Wein
am schönen Rhein -
Wo mag Patachon geblieben sein?
Wenn das nur gut geht!!!
Alles Nähere morgen.
Capitol

Konservatorium

Gegründet 1912
Recklinghausen
Leitung: Musikdirektor Paul Falke
Das Konservatorium bezweckt: 1. die vollständige künstlerische Ausbildung solcher Schüler, welche die Musik zu ihrem Lebensberuf erwählt haben; 2. Förderung der Musik-Geliebten zu bieten, ihre Fähigkeiten und Kenntnisse durch gründliche, kunstgerechte Unterweisung zu erweitern; 3. insbesondere der Jugend eine gediegene praktische und theoretische Grundlage zu geben, wie sie die allgemeine Bildung hutzutage erfordert.
Beginn des Unterrichtes: Dienstag, den 16. April.
Zusammenspiel, Theorie und Musikdiktat sind kostenlose Nebenfächer. Auswärtige Schüler erhalten zur Benutzung der Vestischen und Herner Straßenbahnen Schülerfahrkarten.
Eintritt jederzeit.
Auskunft und Prospekte kostenlos im Büro der Anstalt.

Tanzkursus

für die
kath. Vereine
im kath.
Gesellenhaus.
Beginn: Donnerstag,
den 11. April 8 Uhr
B. Günter.

Stern-Mark
Samen
für Garten u. Feld
Alleinverkauf für Herne und Umgegend
F. Klische, Bahnhofstr. 56
Friedrichstraße 145

Kaufmann. Lehrling
von Großhandlung gesucht. Offerten u. G. B. 217 an den Herner Anzeiger.
2-3 leere Zimmer
jung, geparkt, mit 1 kleinen Kind, findet per sofort 1 leeres Zimmer als Untermieter. 30 West-Wiese. Offerten unter G. B. 216 an den Herner Anzeiger.
2-Zimmer-Wohnung
gekauft 3-Zimmer-Wohnung zu verkaufen, 479c Schulg. 479c, 7.
Möbl. Zimmer
Kasseler u. Verreiter
verloren, gef. Anzeiger. G. B. 214 an den Herner Anzeiger.
500 Mk.
monatlich verdienen Sie durch den Verkauf unserer dem Gebrauchsgüter. Welchen Sie sich sofort. Muster gratis.
Witt's & Schöfer
Bormen 108
Witt, Fabrik.
Ein schwarzer Anzug zu verkaufen.
Taubergstraße 4. 2
Gutach.
Bettstelle
fast neu, mit Matratze, zu verkaufen.
Mugustr. 18 II.

Existenz!
Damen und Herren jeden Standes die gute Gelegenheit haben, als Kassierer u. Verreiter
verloren, gef. Anzeiger. G. B. 214 an den Herner Anzeiger.
500 Mk.
monatlich verdienen Sie durch den Verkauf unserer dem Gebrauchsgüter. Welchen Sie sich sofort. Muster gratis.
Witt's & Schöfer
Bormen 108
Witt, Fabrik.
Ein schwarzer Anzug zu verkaufen.
Taubergstraße 4. 2
Gutach.
Bettstelle
fast neu, mit Matratze, zu verkaufen.
Mugustr. 18 II.

Existenz!
Damen und Herren jeden Standes die gute Gelegenheit haben, als Kassierer u. Verreiter
verloren, gef. Anzeiger. G. B. 214 an den Herner Anzeiger.
500 Mk.
monatlich verdienen Sie durch den Verkauf unserer dem Gebrauchsgüter. Welchen Sie sich sofort. Muster gratis.
Witt's & Schöfer
Bormen 108
Witt, Fabrik.
Ein schwarzer Anzug zu verkaufen.
Taubergstraße 4. 2
Gutach.
Bettstelle
fast neu, mit Matratze, zu verkaufen.
Mugustr. 18 II.

Existenz!
Damen und Herren jeden Standes die gute Gelegenheit haben, als Kassierer u. Verreiter
verloren, gef. Anzeiger. G. B. 214 an den Herner Anzeiger.
500 Mk.
monatlich verdienen Sie durch den Verkauf unserer dem Gebrauchsgüter. Welchen Sie sich sofort. Muster gratis.
Witt's & Schöfer
Bormen 108
Witt, Fabrik.
Ein schwarzer Anzug zu verkaufen.
Taubergstraße 4. 2
Gutach.
Bettstelle
fast neu, mit Matratze, zu verkaufen.
Mugustr. 18 II.

Existenz!
Damen und Herren jeden Standes die gute Gelegenheit haben, als Kassierer u. Verreiter
verloren, gef. Anzeiger. G. B. 214 an den Herner Anzeiger.
500 Mk.
monatlich verdienen Sie durch den Verkauf unserer dem Gebrauchsgüter. Welchen Sie sich sofort. Muster gratis.
Witt's & Schöfer
Bormen 108
Witt, Fabrik.
Ein schwarzer Anzug zu verkaufen.
Taubergstraße 4. 2
Gutach.
Bettstelle
fast neu, mit Matratze, zu verkaufen.
Mugustr. 18 II.

Existenz!
Damen und Herren jeden Standes die gute Gelegenheit haben, als Kassierer u. Verreiter
verloren, gef. Anzeiger. G. B. 214 an den Herner Anzeiger.
500 Mk.
monatlich verdienen Sie durch den Verkauf unserer dem Gebrauchsgüter. Welchen Sie sich sofort. Muster gratis.
Witt's & Schöfer
Bormen 108
Witt, Fabrik.
Ein schwarzer Anzug zu verkaufen.
Taubergstraße 4. 2
Gutach.
Bettstelle
fast neu, mit Matratze, zu verkaufen.
Mugustr. 18 II.

Existenz!
Damen und Herren jeden Standes die gute Gelegenheit haben, als Kassierer u. Verreiter
verloren, gef. Anzeiger. G. B. 214 an den Herner Anzeiger.
500 Mk.
monatlich verdienen Sie durch den Verkauf unserer dem Gebrauchsgüter. Welchen Sie sich sofort. Muster gratis.
Witt's & Schöfer
Bormen 108
Witt, Fabrik.
Ein schwarzer Anzug zu verkaufen.
Taubergstraße 4. 2
Gutach.
Bettstelle
fast neu, mit Matratze, zu verkaufen.
Mugustr. 18 II.

Existenz!
Damen und Herren jeden Standes die gute Gelegenheit haben, als Kassierer u. Verreiter
verloren, gef. Anzeiger. G. B. 214 an den Herner Anzeiger.
500 Mk.
monatlich verdienen Sie durch den Verkauf unserer dem Gebrauchsgüter. Welchen Sie sich sofort. Muster gratis.
Witt's & Schöfer
Bormen 108
Witt, Fabrik.
Ein schwarzer Anzug zu verkaufen.
Taubergstraße 4. 2
Gutach.
Bettstelle
fast neu, mit Matratze, zu verkaufen.
Mugustr. 18 II.

Existenz!
Damen und Herren jeden Standes die gute Gelegenheit haben, als Kassierer u. Verreiter
verloren, gef. Anzeiger. G. B. 214 an den Herner Anzeiger.
500 Mk.
monatlich verdienen Sie durch den Verkauf unserer dem Gebrauchsgüter. Welchen Sie sich sofort. Muster gratis.
Witt's & Schöfer
Bormen 108
Witt, Fabrik.
Ein schwarzer Anzug zu verkaufen.
Taubergstraße 4. 2
Gutach.
Bettstelle
fast neu, mit Matratze, zu verkaufen.
Mugustr. 18 II.

Existenz!
Damen und Herren jeden Standes die gute Gelegenheit haben, als Kassierer u. Verreiter
verloren, gef. Anzeiger. G. B. 214 an den Herner Anzeiger.
500 Mk.
monatlich verdienen Sie durch den Verkauf unserer dem Gebrauchsgüter. Welchen Sie sich sofort. Muster gratis.
Witt's & Schöfer
Bormen 108
Witt, Fabrik.
Ein schwarzer Anzug zu verkaufen.
Taubergstraße 4. 2
Gutach.
Bettstelle
fast neu, mit Matratze, zu verkaufen.
Mugustr. 18 II.

Zwangs-Versteigerung

Am Freitag, dem 12. April 1929, vormitt. 10 Uhr, werde ich i. d. Pfand-lokale beim St. Rummel in Herne, Bochumer Str. 23:
1. 1 Ladeneinrichtung mit Kolonialwaren
2. 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Wanduhr
3. 1 Buffet, 1 Credenz, 1 Ausziehtisch
4. 1 Stühle m. Ledersitz
5. 1 Pianosofa, 2 Pianosessel, 1 Ausziehtisch
6. 1 Motorrad, 1 Grammophon mit Platten
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Herne, den 10. April 1929.
Güter, Ober-Gerichtshof 1690a

Zwangs-Versteigerung

Am Freitag, dem 12. April 1929, vormitt. 10 Uhr, werde ich i. d. Pfand-lokale beim St. Rummel in Herne, Bochumer Str. 23:
1. 1 Vertikal
2. 1 Spielzeug, 1 Untersatz
3. 1 Chaiselongue
4. 1 Herrenfahrrad
5. 1 Damenfahrrad
6. 1 Herrenfahrrad
7. 1 Herrenfahrrad
8. 1 Herrenfahrrad
9. 1 Herrenfahrrad
10. 1 Herrenfahrrad
11. 1 Herrenfahrrad
12. 1 Herrenfahrrad
13. 1 Herrenfahrrad
14. 1 Herrenfahrrad
15. 1 Herrenfahrrad
16. 1 Herrenfahrrad
17. 1 Herrenfahrrad
18. 1 Herrenfahrrad
19. 1 Herrenfahrrad
20. 1 Herrenfahrrad
21. 1 Herrenfahrrad
22. 1 Herrenfahrrad
23. 1 Herrenfahrrad
24. 1 Herrenfahrrad
25. 1 Herrenfahrrad
26. 1 Herrenfahrrad
27. 1 Herrenfahrrad
28. 1 Herrenfahrrad
29. 1 Herrenfahrrad
30. 1 Herrenfahrrad
31. 1 Herrenfahrrad
32. 1 Herrenfahrrad
33. 1 Herrenfahrrad
34. 1 Herrenfahrrad
35. 1 Herrenfahrrad
36. 1 Herrenfahrrad
37. 1 Herrenfahrrad
38. 1 Herrenfahrrad
39. 1 Herrenfahrrad
40. 1 Herrenfahrrad
41. 1 Herrenfahrrad
42. 1 Herrenfahrrad
43. 1 Herrenfahrrad
44. 1 Herrenfahrrad
45. 1 Herrenfahrrad
46. 1 Herrenfahrrad
47. 1 Herrenfahrrad
48. 1 Herrenfahrrad
49. 1 Herrenfahrrad
50. 1 Herrenfahrrad
51. 1 Herrenfahrrad
52. 1 Herrenfahrrad
53. 1 Herrenfahrrad
54. 1 Herrenfahrrad
55. 1 Herrenfahrrad
56. 1 Herrenfahrrad
57. 1 Herrenfahrrad
58. 1 Herrenfahrrad
59. 1 Herrenfahrrad
60. 1 Herrenfahrrad
61. 1 Herrenfahrrad
62. 1 Herrenfahrrad
63. 1 Herrenfahrrad
64. 1 Herrenfahrrad
65. 1 Herrenfahrrad
66. 1 Herrenfahrrad
67. 1 Herrenfahrrad
68. 1 Herrenfahrrad
69. 1 Herrenfahrrad
70. 1 Herrenfahrrad
71. 1 Herrenfahrrad
72. 1 Herrenfahrrad
73. 1 Herrenfahrrad
74. 1 Herrenfahrrad
75. 1 Herrenfahrrad
76. 1 Herrenfahrrad
77. 1 Herrenfahrrad
78. 1 Herrenfahrrad
79. 1 Herrenfahrrad
80. 1 Herrenfahrrad
81. 1 Herrenfahrrad
82. 1 Herrenfahrrad
83. 1 Herrenfahrrad
84. 1 Herrenfahrrad
85. 1 Herrenfahrrad
86. 1 Herrenfahrrad
87. 1 Herrenfahrrad
88. 1 Herrenfahrrad
89. 1 Herrenfahrrad
90. 1 Herrenfahrrad
91. 1 Herrenfahrrad
92. 1 Herrenfahrrad
93. 1 Herrenfahrrad
94. 1 Herrenfahrrad
95. 1 Herrenfahrrad
96. 1 Herrenfahrrad
97. 1 Herrenfahrrad
98. 1 Herrenfahrrad
99. 1 Herrenfahrrad
100. 1 Herrenfahrrad
101. 1 Herrenfahrrad
102. 1 Herrenfahrrad
103. 1 Herrenfahrrad
104. 1 Herrenfahrrad
105. 1 Herrenfahrrad
106. 1 Herrenfahrrad
107. 1 Herrenfahrrad
108. 1 Herrenfahrrad
109. 1 Herrenfahrrad
110. 1 Herrenfahrrad
111. 1 Herrenfahrrad
112. 1 Herrenfahrrad
113. 1 Herrenfahrrad
114. 1 Herrenfahrrad
115. 1 Herrenfahrrad
116. 1 Herrenfahrrad
117. 1 Herrenfahrrad
118. 1 Herrenfahrrad
119. 1 Herrenfahrrad
120. 1 Herrenfahrrad
121. 1 Herrenfahrrad
122. 1 Herrenfahrrad
123. 1 Herrenfahrrad
124. 1 Herrenfahrrad
125. 1 Herrenfahrrad
126. 1 Herrenfahrrad
127. 1 Herrenfahrrad
128. 1 Herrenfahrrad
129. 1 Herrenfahrrad
130. 1 Herrenfahrrad
131. 1 Herrenfahrrad
132. 1 Herrenfahrrad
133. 1 Herrenfahrrad
134. 1 Herrenfahrrad
135. 1 Herrenfahrrad
136. 1 Herrenfahrrad
137. 1 Herrenfahrrad
138. 1 Herrenfahrrad
139. 1 Herrenfahrrad
140. 1 Herrenfahrrad
141. 1 Herrenfahrrad
142. 1 Herrenfahrrad
143. 1 Herrenfahrrad
144. 1 Herrenfahrrad
145. 1 Herrenfahrrad
146. 1 Herrenfahrrad
147. 1 Herrenfahrrad
148. 1 Herrenfahrrad
149. 1 Herrenfahrrad
150. 1 Herrenfahrrad
151. 1 Herrenfahrrad
152. 1 Herrenfahrrad
153. 1 Herrenfahrrad
154. 1 Herrenfahrrad
155. 1 Herrenfahrrad
156. 1 Herrenfahrrad
157. 1 Herrenfahrrad
158. 1 Herrenfahrrad
159. 1 Herrenfahrrad
160. 1 Herrenfahrrad
161. 1 Herrenfahrrad
162. 1 Herrenfahrrad
163. 1 Herrenfahrrad
164. 1 Herrenfahrrad
165. 1 Herrenfahrrad
166. 1 Herrenfahrrad
167. 1 Herrenfahrrad
168. 1 Herrenfahrrad
169. 1 Herrenfahrrad
170. 1 Herrenfahrrad
171. 1 Herrenfahrrad
172. 1 Herrenfahrrad
173. 1 Herrenfahrrad
174. 1 Herrenfahrrad
175. 1 Herrenfahrrad
176. 1 Herrenfahrrad
177. 1 Herrenfahrrad
178. 1 Herrenfahrrad
179. 1 Herrenfahrrad
180. 1 Herrenfahrrad
181. 1 Herrenfahrrad
182. 1 Herrenfahrrad
183. 1 Herrenfahrrad
184. 1 Herrenfahrrad
185. 1 Herrenfahrrad
186. 1 Herrenfahrrad
187. 1 Herrenfahrrad
188. 1 Herrenfahrrad
189. 1 Herrenfahrrad
190. 1 Herrenfahrrad
191. 1 Herrenfahrrad
192. 1 Herrenfahrrad
193. 1 Herrenfahrrad
194. 1 Herrenfahrrad
195. 1 Herrenfahrrad
196. 1 Herrenfahrrad
197. 1 Herrenfahrrad
198. 1 Herrenfahrrad
199. 1 Herrenfahrrad
200. 1 Herrenfahrrad
201. 1 Herrenfahrrad
202. 1 Herrenfahrrad
203. 1 Herrenfahrrad
204. 1 Herrenfahrrad
205. 1 Herrenfahrrad
206. 1 Herrenfahrrad
207. 1 Herrenfahrrad
208. 1 Herrenfahrrad
209. 1 Herrenfahrrad
210. 1 Herrenfahrrad
211. 1 Herrenfahrrad
212. 1 Herrenfahrrad
213. 1 Herrenfahrrad
214. 1 Herrenfahrrad
215. 1 Herrenfahrrad
216. 1 Herrenfahrrad
217. 1 Herrenfahrrad
218. 1 Herrenfahrrad
219. 1 Herrenfahrrad
220. 1 Herrenfahrrad
221. 1 Herrenfahrrad
222. 1 Herrenfahrrad
223. 1 Herrenfahrrad
224. 1 Herrenfahrrad
225. 1 Herrenfahrrad
226. 1 Herrenfahrrad
227. 1 Herrenfahrrad
228. 1 Herrenfahrrad
229. 1 Herrenfahrrad
230. 1 Herrenfahrrad
231. 1 Herrenfahrrad
232. 1 Herrenfahrrad
233. 1 Herrenfahrrad
234. 1 Herrenfahrrad
235. 1 Herrenfahrrad
236. 1 Herrenfahrrad
237. 1 Herrenfahrrad
238. 1 Herrenfahrrad
239. 1 Herrenfahrrad
240. 1 Herrenfahrrad
241. 1 Herrenfahrrad
242. 1 Herrenfahrrad
243. 1 Herrenfahrrad
244. 1 Herrenfahrrad
245. 1 Herrenfahrrad
246. 1 Herrenfahrrad
247. 1 Herrenfahrrad
248. 1 Herrenfahrrad
249. 1 Herrenfahrrad
250. 1 Herrenfahrrad
251. 1 Herrenfahrrad
252. 1 Herrenfahrrad
253. 1 Herrenfahrrad
254. 1 Herrenfahrrad
255. 1 Herrenfahrrad
256. 1 Herrenfahrrad
257. 1 Herrenfahrrad
258. 1 Herrenfahrrad
259. 1 Herrenfahrrad
260. 1 Herrenfahrrad
261. 1 Herrenfahrrad
262. 1 Herrenfahrrad
263. 1 Herrenfahrrad
264. 1 Herrenfahrrad
265. 1 Herrenfahrrad
266. 1 Herrenfahrrad
267. 1 Herrenfahrrad
268. 1 Herrenfahrrad
269. 1 Herrenfahrrad
270. 1 Herrenfahrrad
271. 1 Herrenfahrrad
272. 1 Herrenfahrrad
273. 1 Herrenfahrrad
274. 1 Herrenfahrrad
275. 1 Herrenfahrrad
276. 1 Herrenfahrrad
277. 1 Herrenfahrrad
278. 1 Herrenfahrrad
279. 1 Herrenfahrrad
280. 1 Herrenfahrrad
281. 1 Herrenfahrrad
282. 1 Herrenfahrrad
283. 1 Herrenfahrrad
284. 1 Herrenfahrrad
285. 1 Herrenfahrrad
286. 1 Herrenfahrrad
287. 1 Herrenfahrrad
288. 1 Herrenfahrrad
289. 1 Herrenfahrrad
290. 1 Herrenfahrrad
291. 1 Herrenfahrrad
292. 1 Herrenfahrrad
293. 1 Herrenfahrrad
294. 1 Herrenfahrrad
295. 1 Herrenfahrrad
296. 1 Herrenfahrrad
297. 1 Herrenfahrrad
298. 1 Herrenfahrrad
299. 1 Herrenfahrrad
300. 1 Herrenfahrrad
301. 1 Herrenfahrrad
302. 1 Herrenfahrrad
303. 1 Herrenfahrrad
304. 1 Herrenfahrrad
305. 1 Herrenfahrrad
306. 1 Herrenfahrrad
307. 1 Herrenfahrrad
308. 1 Herrenfahrrad
309. 1 Herrenfahrrad
310. 1 Herrenfahrrad
311. 1 Herrenfahrrad
312. 1 Herrenfahrrad
313. 1 Herrenfahrrad
314. 1 Herrenfahrrad
315. 1 Herrenfahrrad
316. 1 Herrenfahrrad
317. 1 Herrenfahrrad
318. 1 Herrenfahrrad
319. 1 Herrenfahrrad
320. 1 Herrenfahrrad
321. 1 Herrenfahrrad
322. 1 Herrenfahrrad
323. 1 Herrenfahrrad
324. 1 Herrenfahrrad
325. 1 Herrenfahrrad
326. 1 Herrenfahrrad
327. 1 Herrenfahrrad
328. 1 Herrenfahrrad
329. 1 Herrenfahrrad
330. 1 Herrenfahrrad
331. 1 Herrenfahrrad
332. 1 Herrenfahrrad
333. 1 Herrenfahrrad
334. 1 Herrenfahrrad
335. 1 Herrenfahrrad
336. 1 Herrenfahrrad
337. 1 Herrenfahrrad
338. 1 Herrenfahrrad
339. 1 Herrenfahrrad
340. 1 Herrenfahrrad
341. 1 Herrenfahrrad
342. 1 Herrenfahrrad
343. 1 Herrenfahrrad
344. 1 Herrenfahrrad
345. 1 Herrenfahrrad
346. 1 Herrenfahrrad
347. 1 Herrenfahrrad
348. 1 Herrenfahrrad
349. 1 Herrenfahrrad
350. 1 Herrenfahrrad
351. 1 Herrenfahrrad
352. 1 Herrenfahrrad
353. 1 Herrenfahrrad
354. 1 Herrenfahrrad
355. 1 Herrenfahrrad
356. 1 Herrenfahrrad
357. 1 Herrenfahrrad
358. 1 Herrenfahrrad
359. 1 Herrenfahrrad
360. 1 Herrenfahrrad
361. 1 Herrenfahrrad
362. 1 Herrenfahrrad
363. 1 Herrenfahrrad
364. 1 Herrenfahrrad
365. 1 Herrenfahrrad
366. 1 Herrenfahrrad
367. 1 Herrenfahrrad
368. 1 Herrenfahrrad
369. 1 Herrenfahrrad
370. 1 Herrenfahrrad
371. 1 Herrenfahrrad
372. 1 Herrenfahrrad
373. 1 Herrenfahrrad
374. 1 Herrenfahrrad
375. 1 Herrenfahrrad
376. 1 Herrenfahrrad
377. 1 Herrenfahrrad
378. 1 Herrenfahrrad
379. 1 Herrenfahrrad
380. 1 Herrenfahrrad
381. 1 Herrenfahrrad
382. 1 Herrenfahrrad
383. 1 Herrenfahrrad
384. 1 Herrenfahrrad
385. 1 Herrenfahrrad
386. 1 Herrenfahrrad
387. 1 Herrenfahrrad
388. 1 Herrenfahrrad
389. 1 Herrenfahrrad
390. 1 Herrenfahrrad
391. 1 Herrenfahrrad
392. 1 Herrenfahrrad
393. 1 Herrenfahrrad
394. 1 Herrenfahrrad
395. 1 Herrenfahrrad
396. 1 Herrenfahrrad
397. 1 Herrenfahrrad
398. 1 Herrenfahrrad
399. 1 Herrenfahrrad
400. 1 Herrenfahrrad
401. 1 Herrenfahrrad
402. 1 Herrenfahrrad
403. 1 Herrenfahrrad
404. 1 Herrenfahrrad
405. 1 Herrenfahrrad
406. 1 Herrenfahrrad
407. 1 Herrenfahrrad
408. 1 Herrenfahrrad
409. 1 Herrenfahrrad
410. 1 Herrenfahrrad
411. 1 Herrenfahrrad
412. 1 Herrenfahrrad
413. 1 Herrenfahrrad
414. 1 Herrenfahrrad
415. 1 Herrenfahrrad
416. 1 Herrenfahrrad
417. 1 Herrenfahrrad
418. 1 Herrenfahrrad
419. 1 Herrenfahrrad
420. 1 Herrenfahrrad
421. 1 Herrenfahrrad
422. 1 Herrenfahrrad
423. 1 Herrenfahrrad
424. 1 Herrenfahrrad
425. 1 Herrenfahrrad
426. 1 Herrenfahrrad
427. 1 Herrenfahrrad
428. 1 Herrenfahrrad
429. 1 Herrenfahrrad
430. 1 Herrenfahrrad
431. 1 Herrenfahrrad
432. 1 Herrenfahrrad
433. 1 Herrenfahrrad
434. 1 Herrenfahrrad
435. 1 Herrenfahrrad
436. 1 Herrenfahrrad
437. 1 Herrenfahrrad
438. 1 Herrenfahrrad
439. 1 Herrenfahrrad
440. 1 Herrenfahrrad
441. 1 Herrenfahrrad
442. 1 Herrenfahrrad
443. 1 Herrenfahrrad
444. 1 Herrenfahrrad
445. 1 Herrenfahrrad
446. 1 Herrenfahrrad
447. 1 Herrenfahrrad
448. 1 Herrenfahrrad
449. 1 Herrenfahrrad
450. 1 Herrenfahrrad
451. 1 Herrenfahrrad
452. 1 Herrenfahrrad
453. 1 Herrenfahrrad
454. 1 Herrenfahrrad
455. 1 Herrenfahrrad
456. 1 Herrenfahrrad
457. 1 Herrenfahrrad
458. 1 Herrenfahrrad
459. 1 Herrenfahrrad
460. 1 Herrenfahrrad
461. 1 Herrenfahrrad
462. 1 Herrenfahrrad
463. 1 Herrenfahrrad
464. 1 Herrenfahrrad
465. 1 Herrenfahrrad
466. 1 Herrenfahrrad
467. 1 Herrenfahrrad
468. 1 Herrenfahrrad
469. 1 Herrenfahrrad
470. 1 Herrenfahrrad
471. 1 Herrenfahrrad
472. 1 Herrenfahrrad
473. 1 Herrenfahrrad
474. 1 Herrenfahrrad
475. 1 Herrenfahrrad
476. 1 Herrenfahrrad
477. 1 Herrenfahrrad
478. 1 Herrenfahrrad
479. 1 Herrenfahrrad
480. 1 Herrenfahrrad
481. 1 Herrenfahrrad
482. 1 Herrenfahrrad
483. 1 Herrenfahrrad
484. 1 Herrenfahrrad
485. 1 Herrenfahrrad
486. 1 Herrenfahrrad
487. 1 Herrenfahrrad
488. 1 Herrenfahrrad
489. 1 Herrenfahrrad
490. 1 Herrenfahrrad
491. 1 Herrenfahrrad
492. 1 Herrenfahrrad
493. 1 Herrenfahrrad
494. 1 Herrenfahrrad
495. 1 Herrenfahrrad
496. 1 Herrenfahrrad
497. 1 Herrenfahrrad
498. 1 Herrenfahrrad
499. 1 Herrenfahrrad
500. 1 Herrenfahrrad
501. 1 Herrenfahrrad
502. 1 Herrenfahrrad
503. 1 Herrenfahrrad
504. 1 Herrenfahrrad
505. 1 Herrenfahrrad
506. 1 Herrenfahrrad
507. 1 Herrenfahrrad
508. 1 Herrenfahrrad
509. 1 Herrenfahrrad
510. 1 Herrenfahrrad
511. 1 Herrenfahrrad
512. 1 Herrenfahrrad
513. 1 Herrenfahrrad
514. 1 Herrenfahrrad
515. 1 Herrenfahrrad
516. 1 Herrenfahrrad
517. 1 Herrenfahrrad
518. 1 Herrenfahrrad
519. 1 Herrenfahrrad
520. 1 Herrenfahrrad
521. 1 Herrenfahrrad
522. 1 Herrenfahrrad
523. 1 Herrenfahrrad
524. 1 Herrenfahrrad
525. 1 Herrenfahrrad
526. 1 Herrenfahrrad
527. 1 Herrenfahrrad
528. 1 Herrenfahrrad
529. 1 Herrenfahrrad
530. 1 Herrenfahrrad
531. 1 Herrenfahrrad
532. 1 Herrenfahrrad
533. 1 Herrenfahrrad
534. 1 Herrenfahrrad
535. 1 Herrenfahrrad
536. 1 Herrenfahrrad
537. 1 Herrenfahrrad
538. 1 Herrenfahrrad
539. 1 Herrenfahrrad
540. 1 Herrenfahrrad
541. 1 Herrenfahrrad
542. 1 Herrenfahrrad
543. 1 Herrenfahrrad
544. 1 Herrenfahrrad
545. 1 Herrenfahrrad
546. 1 Herrenfahrrad
547. 1 Herrenfahrrad
548. 1 Herrenfahrrad
549. 1 Herrenfahrrad
550. 1 Herrenfahrrad
551. 1 Herrenfahrrad
552. 1 Herrenfahrrad
553. 1 Herrenfahrrad
554. 1 Herrenfahrrad
555. 1 Herrenfahrrad
556. 1 Herrenfahrrad
557. 1 Herrenfahrrad
558. 1 Herrenfahrrad
559. 1 Herrenfahrrad
560. 1 Herrenfahrrad
561. 1 Herrenfahrrad
562. 1 Herrenfahrrad
563. 1 Herrenfahrrad
564. 1 Herrenfahrrad
565. 1 Herrenfahrrad
566. 1 Herrenfahrrad
567. 1 Herrenfahrrad
568. 1 Herrenfahrrad
569. 1 Herrenfahrrad
570. 1 Herrenfahrrad
571. 1 Herrenfahrrad
572. 1 Herrenfahrrad
573. 1 Herrenfahrrad
574. 1 Herrenfahrrad
575. 1 Herrenfahrrad
576. 1 Herrenfahrrad
577. 1 Herrenfahrrad
578. 1 Herrenfahrrad
579. 1 Herrenfahrrad
580. 1 Herrenfahrrad
581. 1 Herrenfahrrad
582. 1 Herrenfahrrad
583. 1 Herrenfahrrad
584. 1 Herrenfahrrad
585. 1 Herrenfahrrad
586. 1 Herrenfahrrad
587. 1 Herrenfahrrad
588. 1 Herrenfahrrad
589. 1 Herrenfahrrad
590. 1 Herrenfahrrad
591. 1 Herrenfahrrad
592. 1 Herrenfahrrad
593. 1 Herrenfahrrad
594. 1 Herrenfahrrad
595. 1 Herrenfahrrad
596. 1 Herrenfahrrad
597. 1 Herrenfahrrad
598. 1 Herrenfahrrad
599. 1 Herrenfahrrad
600. 1 Herrenfahrrad
601. 1 Herrenfahrrad
602. 1 Herrenfahrrad
603. 1 Herrenfahrrad
604. 1 Herrenfahrrad
605. 1 Herrenfahrrad
606. 1 Herrenfahrrad
607. 1 Herrenfahrrad
608. 1 Herrenfahrrad
609. 1 Herrenfahrrad
610. 1 Herrenfahrrad
611. 1 Herrenfahrrad
612. 1 Herrenfahrrad
613. 1 Herrenfahrrad
614. 1 Herrenfahrrad
615. 1 Herrenfahrrad
616. 1 Herrenfahrrad
617. 1 Herrenfahrrad
618. 1 Herrenfahrrad
619. 1 Herrenfahrrad
620. 1 Herrenfahrrad
621. 1 Herrenfahrrad
622. 1 Herrenfahrrad
623. 1 Herren

Dienst am Kunden bei der Reichspost.

Der Jungfermann kann sich vom Telephonamt weiden lassen. — Das stumme Amt. — Postamt im Hause.
Anpassung an die demokratische Zeit.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, wie die Reichspost in den letzten Jahren der demokratischen Staatsform in ihrem Verkehr mit den Kunden Rechnung getragen haben. Die Auffassung, daß sich der Staatsbürger, der den Dienst dieser Unternehmungen in Anspruch nimmt, einem Betrieb zu unterwerfen habe, ist längst überwunden. Er wird heute als Kunde eines geschäftlichen Unternehmens behandelt, und alle Dienstleistungen an die Beamten von Reichspost und Reichsbahn betonen es immer wieder, daß dieses neue Verhältnis des Unternehmens zum Staatsbürger auch im persönlichen Verkehr zum Ausdruck gebracht werden soll.

Innerhalb ihrer Einrichtungen betont die Reichspost seit Jahren ganz besonders stark den Willen, dem Kunden zu dienen, etwa in der Form, wie im modernen Geschäftsleben ein „Dienst am Kunden“ aufgeführt wird. Es handelt sich darum, dem Benutzer der öffentlichen Einrichtungen die Inanspruchnahme möglichst zu erleichtern und darüber hinaus mögliche Annehmlichkeiten zu schaffen. Darunter fällt z. B. die verhältnismäßig junge Neuerung, daß die Reichspost nun

zur Übermittlung von telegraphischen Glückwünschen ein Schlußblatt

herausgegeben hat, das als gr. Telegramm sich großer Beliebtheit erfreut. Durchschnittlich werden im Monat 70 000 bis 80 000 gr. Telegramme aufgegeben. — Die zahlreichen Erleichterungen, die durch das Telegramm gegeben sind, zählen ebenfalls hierzu. So die Einrichtung, daß sich der Jungfermann am Morgen

von der Telephonvermittlungsstelle zur bestimmten Minute weiden lassen

kann, daß man Telegramme durch das Telephon aufgeben und am Empfangsort durch das Telephon weitergeben lassen kann. Die letztere Einrichtung ist vielfach noch zu wenig bekannt. Hat der Telegrammpfänger Telephonanschluss, so kann man ein Telegramm mit sogenannter Fernsprechanschrift aufgeben. Es genügt, die Telephonnummer, den Namen und den Ort anzugeben. Dadurch erspart man nicht nur Porto, sondern man erreicht auch, daß die Nachricht gleich nach der Aufnahme dem Empfänger durch das Telephon zugesprochen wird. Das Telegrammformular wird dann als Brief zugesandt. Zulpruch und Briefsendung gehen kostenlos.

Um dem Kunden, der täglich große Postaufstellungen hat, die Fraktionierung zu erleichtern, gibt die Reichspost Fraktioniermaschinen aus, die Postkarten, Briefe, Druckfachen, Warenproben, Zahlkarten und Patenteiten kostenlos freistempeln. Die Gebührenrechnung geschieht an diesen Maschinen selbstständig und mit höchstem Zählerstand. Sicherlich bedeutet diese Einrichtung ungeheure Zeiterparnis für den Postkunden, seine Aufstellungen werden schneller befördert, er braucht keine Portokasse zu führen, hat folgendes

das „Postamt im Hause“.

Zahlreiche technische Neuerungen der Post sind in weiteren Kundenteilen noch zu wenig bekannt. Hier sorgt das Unternehmen von sich aus für eine sachliche Aufklärung des Kunden in öffentlichen Vorträgen. Der Kundentag, der ebenfalls von der Reichspost betrieben wird, würde eine vornehme Aufgabe verfehlen, wenn er nicht gerade an die Menschen heranreichte, die durch Krankheit, Sehtum, Blindheit oder Lähmung von der Außenwelt fast abgeschlossen leben müssen. Krankenhäuser geben heute mehr und mehr dazu über, jedem Kranken die Möglichkeit zum Radiohören zu geben. Die Reichspost selbst hat sich in den Dienst dieser Aufgabe gestellt und eine Sammlung zur Versorgung von Blinden und Sehtenden mit Rundfunkempfängern in die Wege geleitet. Bis 1928 ergab diese Sammlung neben umfangreichen Sachspenden eine Summe von 551 000 Mark. In vielen Oberpostdirek-

tionenbezirken sind die Behinderten heute durch die Sammlung mit Rundfunkgerät versorgt.

Der Umstand, daß man heute im Großstadtverkehr fast auf Schritt und Tritt die Einrichtungen der Post, wie Telephon, Wertzeitgeber und Briefkasten benötigt, hat die Post veranlaßt, an belebten Plätzen in größeren Städten, an Ausflugsorten, in öffentlichen Gebäuden mit starkem Verkehr

„Das stumme Amt“

einrichtungen, ein Glashaus, das die gebräuchlichen Apparate enthält. — Wie das Warenhaus etwa bei größerem Einkauf dem Kunden die Pakete durch Kraftwagen ins Haus bringt, so holt die Reichspost vom Kunden die aufzustellenden Sendungen ab. Ein telephonischer Anruf an das Postamt, und in kürzester Zeit ist der Kraftwagen der Post zur Stelle, der vom Geschäftshof gleich zum Bahnhof fährt. In der Stadt ist es der Zustellwagen der Post, der auf Verlangen Pakete auf der Straße in Empfang nimmt. Besonders vorteilhaft ist die Einrichtung auf dem Lande, wo sie dem Postkunden weite Wege zur nächsten Aufgabestelle erspart. Die Gebühr für ein Paket bis fünf Kilogramm beträgt nur 20 Pf.

Aus den norddeutschen Häfen gehen täglich zahlreiche Waggons mit leichtverderblichen Lebensmitteln ab, die in ihrem Innern besondere Kühlrichtungen haben, um die Waren auf dem Transport vor Verderben zu schützen. Diese Kühlwagen gehören der Reichspost, sie verkehren auf den Strecken Flensburg — Kiel — Leipzig und Hamburg — Leipzig. Besonders zur Beförderung von Butter, Eiern und Wursten sind diese Waggons von den Aufgebern geschätzt. Ihre mittlere Temperatur beträgt sieben bis zehn Grad Celsius. Jährlich werden etwa 2 1/2 Millionen Pakete mit Schleswig-Holsteiner Marfenbutter durch diese Kühlwagen der Reichspost befördert. Auch das ist Dienst am Kunden.

Auf dem flachen Lande hatte der Fernsprecher bis vor wenigen Jahren eine große Unannehmlichkeit, nämlich, daß man ihn nach fünf oder sechs Uhr, wenn die Vermittlungsstelle geschlossen war, nicht mehr benutzen konnte. Durch die Einrichtung von selbsttätigen Fernsprechvermittlungen in diesem Gebiet abgeholfen worden, so daß die Teilnehmer heute Tag und Nacht, unabhängig von den Dienststunden der Postanstalten, sowohl

im Orts- als auch im Fernverkehr sprechen können. Bis Ende 1928 gab es in Deutschland rund 450 solcher automatischen Postämter.

Geschäftshäusern und Banken, welche mit ihren Filialen in anderen Orten regen telegraphischen Verkehr pflegen, richtet die Reichspost im Bureau den eigenen Telegraphen

ein, der unabhängig von den öffentlichen Telegraphen die direkte Nachrichtenübermittlung bei Tag und Nacht gestattet. Diese sogenannten „Springreiber“ werden durch eine Maschinenschrift bedient, die jeder Stenotypistin geläufig ist. Für die Einrichtung dieses Haus-Telegraphen ist eine einmalige Gebühr zu entrichten, daneben für die Benutzung der Postkabel eine laufende Vergütung an die Post. Die Vorteile, die der „eigene Draht“ mit sich bringt, liegen auf der Hand, und er wird heute von vielen Großunternehmen als ein unentbehrliches Mittel zur direkten Nachrichtenübermittlung geschätzt.

Wo die Reichspost in den letzten Jahren Neubauten errichtet hat, ist der Gedanke des Kundendienstes mehr als früher in den Vordergrund getreten. Moderne Postanstalten haben z. B. nicht mehr die kleinen Schalterfenster, sondern den offenen Schalter, der rein äußerlich schon den Kunden in ein persönlicheres Verhältnis zu dem Beamten legt. In Bad Deggendorf, wo alljährlich viele Kranke, die in ihrer Bewegung behindert sind, zur Kur weilen, ist der Zugang zum Postamt ohne Stufen angelegt. Hier hat die Reichspost in ihrem Bestreben, dem Kunden zu dienen, das Beispiel der Kuranstalten nachgeahmt und die Stufen durch eine glatte Zufahrt ersetzt, so daß auch die Kurgäste, die im Rollstuhl fahren müssen, ungehinderten Zugang zum Postamt haben. — In Dieritz, einer Stadt von 30 000 Einwohnern, in der Nähe von Krefeld, wurde längst ein neues Postamt eröffnet, das in einer bequem, schön und modern eingerichteten Schreibstube dem Postkunden gestattet, seine Korrespondenz in der Post selbst zu erledigen. Ein praktischer Gedanke auch war es, daß man Postkassettenschränke innerhalb dieser Schreibstube anlegte, so daß sie von den Kunden bequem zu erreichen sind.

Nach zahlreichen Einrichtungen der Reichspost, die fast durchweg in den letzten zehn Jahren getroffen worden sind, stehen in diesem Zusammenhang aufzuführen. So die „Postwurfsendungen“, die dem Geschäftsmann eine billige Möglichkeit zur großzügigen Kasse bieten, die Ausgabe von handlichen Markenheften, die mit den gebräuchlichsten Marken aus der ewigen Verlegenheit helfen, die beschleunigte Zustellung der Postsendungen auf dem flachen Lande durch Kraftposten, die Durchführung des Personenerkehrs durch Kraftwagen in landwirtschaftlich reichhaltigen Gegenden usw. Erfreulich sind diese Einrichtungen einerseits durch die tatsächlichen Bequemlichkeiten und Erleichterungen, die sie bieten, andererseits aber auch durch den neuen Geist und das neue Verhältnis zum Beamten zum Privatmann, wofür sie Zeugnis ablegen.

Mißbrauch der Arbeitslosenversicherung

Vorschläge zur Reform.

In der letzten Zeit mehren sich die Stimmen, die auf die Mißbräuche in der Arbeitslosenversicherung hinweisen. In der R. W. beschäftigt sich jetzt der aus der Arbeiterkammer hervorgegangene Vorschlag des Duisburger Arbeitsamtes, Karl Reinbrecher, mit diesem Problem und macht beschließende Reformvorschläge. Er schreibt:

Das Gesetz vom 16. Juli 1927 hat drei grundlegende Fehler.

Den arbeitsunwilligen Elementen wird es zu leicht gemacht, die Einrichtung auszunutzen.

Der Begriff der Arbeitsunfähigkeit ist zu weitverbreitet gefaßt. Endlich sollten die Arbeitgeber — infolge Fehlens entsprechender Vorschriften — aus Bequemlichkeit der mißbräuchlichen Benutzung Vorbehalt.

Nimmt ein Unterhaltungsbezugler die zugewiesene „zumutbare“ Arbeit nicht an, dann erhält er für die nächsten vier Wochen keine Arbeitslosenunterstützung. Das ist alles, was ihm passiert. Arbeitsfähig im Sinne des Gesetzes ist derjenige, der mindestens

ein Drittel dessen verdienen kann, was Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen“. Das ist das Gutes wirklich etwas zu viel.

Statt den wahren Entlassungs- oder Nichtentlassungsgrund anzugeben,

der sehr oft zur Verhängung einer längeren Wartzeit führen würde, schreiben die meisten Arbeitgeber über ihre Beauftragten, um Auseinandersetzungen aus dem Wege zu gehen, „wegen Arbeitsmangel entlassen“ oder „Nicht geeignet“, wenn der Arbeitslose bei der Einstellung Einwendungen gegen die zugewiesene Arbeit erhebt.

Ist es verwunderlich, wenn bei dieser Rechtslage Mißbrauch mit der Arbeitslosenversicherung getrieben wird? Bei der Beratung des Gesetzes haben die Sachkenner auf das Unmögliche dieser Regelung hingewiesen. Man hörte nicht auf sie, verabschiedete das Gesetz mit verfassungsändernder Mehrheit und jetzt — wird geschimpft!

Welche Wirkung vorstehende Bestimmungen haben, kann jedes Arbeitsamt ziffernmäßig belegen.

Hier nur einige Ziffern aus dem Arbeitsamt Duisburg.

Das letzte Mittel zur Prüfung des Arbeitswillens sind die Notstandsarbeiten, wenn die Unternehmer verpflichtet sind, die vom Arbeitsamt überwiesenen Arbeitslosen einzustellen. Zugewiesen wurden vom Arbeitsamt Duisburg

	1927	1928
Notstandsarbeiter	10 369	4218
Wohlfahrtsarbeiter	1 251	1776
Von den überwiesenen Notstandsarbeitern wurden		
1. nicht eingestellt	15 %	12 %
2. nahmen die Arbeit nicht auf	6 %	6 %
3. legten die Arbeit vorzeitig nieder	3 %	7 %

Nach trübsamer ist das Ergebnis bei den Überweisungen in städtische Wohlfahrtsarbeiten.

	1927	1928
Es nahmen die Arbeit nicht auf	20 %	8 %
legten die Arbeit vorzeitig nieder	10 %	10 %
	30 %	18 %

Im ersten Falle fanden also nach Überweisung in Notstandsarbeiten 9 bzw. 13 % selber Arbeit (oder hatten es nicht nötig, zu arbeiten) und im zweiten Falle 30 bzw. 18 % nicht eingestellt wurden 15 bzw. 12 %, weil sie angeblich „nicht geeignet“ waren. Eine sehr bequeme Ausrede.

In der Zeit vom 1. Juni 1928 bis 30. März 1929 mußten 2182 Arbeitslose einer ärztlichen Untersuchung unterzogen werden, weil sie angeblich die zugewiesene Arbeit nicht verrichten konnten oder Zweifel an der Arbeitsfähigkeit bestanden. (Arbeitsfähigkeit ist eine wesentliche Voraussetzung zum Unterhaltungsbezug.) Das Ergebnis der ärztlichen Begutachtung dieser 2182 Personen ist folgendes:

Für jede Arbeit geeignet	17 %
Für die zugewiesene Arbeit geeignet	22 %
Für mittelstschwerer Arbeit geeignet	19 %
Für leichte Arbeit geeignet	23 %
Arbeitsunfähig	9 %
Zur Vornahme von Spezialärztlichen Gutachten oder Beobachtung im Krankenhaus notwendig	10 %

Diese Ziffern zusammengekommen geben eine erschütternde Sprache. Die Arbeitslosenversicherung soll sein eine Einrichtung, um ehrlichen und fleißigen Arbeitern in Zeiten der Arbeitslosigkeit einen Rechtsanspruch zu geben auf Existenz. Dafür zahlen sie Beiträge.

Die Arbeitslosenversicherung soll nicht sein eine Einrichtung für Arbeitsunfähige und Arbeitsunwillige.

Für die ersteren muß die Familie oder das Wohlfahrtsamt sorgen, die letzteren müssen sich helfen. Es ist himmelschreiend, daß ehrliche und fleißige Arbeiter für diese Parasiten Beiträge zahlen sollen. Andererseits ist es sozial gesehen ein Unrecht und arbeitsmarktpolitisch ein großer Fehler, daß sich so viele kräftige junge Leute in Stellungen befinden, die viel besser mit schwächeren Leuten besetzt werden.

Wie kann man diesen unbilligen Mißbräuchen beikommen? Durch Gesetzesänderung, Verwaltungsmaßnahmen und verbesserte Kontrollvorrichtungen. Ohne ins einzelne zu gehen, halte ich folgende Gesetzesänderungen für unbedingt erforderlich:

1. Anderweitige Definition des Begriffes Arbeitsfähigkeit (§ 88). Die Arbeitslosenversicherung ist eine Einrichtung für Arbeitsfähige und nicht für Arbeitsunfähige.

2. Fortfall des Absatzes 2 § 110 (Ausnahmen für Wartzeit). So gut sie gemeint sind, sind sie vom Standpunkt der Praxis nicht zu rechtfertigen, weil sie den Arbeitsunwilligen Vorbehalt lassen und die Arbeitsunwilligen benachteiligen. Außerdem bringen sie die mit der Durchführung der Bestimmungen betrauten Menschen zur Verzweiflung.

3. Die vierwöchige Ausschlussfrist vom Unterhaltungsbezug für solche, die eine zumutbare Arbeit ablehnen, ist viel zu kurz (§ 90). Statt dessen Ausschluss, bis sie eine neue Unwirtschaft er-



Der Sohn des Kunstreiters.

Roman von A. Tuthen.

(21. Fortsetzung.)

„Das ist selten, daß da mal jemand vorbeifährt!“ meinte Dina. „Wer mag das wohl sein?“

Und die beiden Frauen blieben stehen und blickten neugierig nach dem Wagen, in dem zwei Herren saßen.

„Der eine war ein starker, unterleibiger Herr mit einem etwas großen Kopf auf breitem Nacken, dessen kurzgeschneidenes, dunkelbraunes Haar horchenartig in die Höhe stand. Das intelligent aussehende Gesicht war glatt rasiert und eine Hornbrille bedeckte die Augen, freundlich blickenden Augen.“

Er war im eleganten Gespräch mit seinem Begleiter von dem hinter dem Gariengitter stehenden Frauen nur ein blaßes Gesicht zu sehen vermochten. Während der Wagen ganz langsam vorbeifuhr, sprach der erstere der Herren:

„Das wäre so ein Anwalt für Sie, Herr Baron, wenn das zu haben wäre.“

„Ja, das ist eindeutig, das wäre in der Tat das Oberhaupt meiner Wünsche.“

Er wurde in seiner Rede durch einen lauten Schrei unterbrochen und man sah, wie die eine der Frauen die Gartentür aufriß und auf den Wagen zuströmte.

„Halte an!“ rief sie mit gellender Stimme. „Halte an! Der Mann da, er ist es, er ist es! Trotz seines Alters erkenne ich ihn! Ferdinand — Ferdinand! Um Gottes willen, — halte an! — halte an!“

Und sie sprang, die Arme ausbreitend, vor den Wagen um ihn zum Halten zu zwingen. Der Chauffeur vor der Augenblinde nur die Geistesgegenwart — tat einen Fehltritt und der Wagen zog ruckartig — im nächsten Augenblick ertönte ein marterkühnender Schrei — zu gleicher Zeit stand der Kraftwagen still. Mit Ausbreitung aller Kräfte hatte die alte Dina ihren unglücklichen Herrn noch zurückgerissen. Wie eine tote Frau lag sie jetzt der alten Dienerin in den Armen, welche der Schrecken selber an allen Gliedern erbeben machte.

„Da braucht wohl jemand meine Hilfe?“ sprach der eine der Anwälte, der mit der Brille, indem er

den Wagenhaken öffnete. „Die Dame scheint mir krank zu sein!“

„Ja, lieber Professor,“ antwortete der andere, „die Dame scheint in der Tat geistesgestört zu sein. Die arme Frau! Da tut Ihre Hilfe wohl wirklich not. Ich will mit aussteigen; vielleicht können wir sie gemeinsam ins Haus führen; die Person, die sie unterstützt, scheint sie ja kaum mehr halten zu können.“

„Fahren Sie lieber langsam voraus, Herr Baron, zu viele Menschen möchten sie beobachten. Vielleicht auch täuscht sie eine Ähnlichkeit, denn ich — ich bin der Beweismittelbesitzer der Armen zu gelten! Oder sollten Sie sich kennen?“

Und der Professor forschte ersten Blickes in dem Antlitz des anderen.

Aber dieser blieb unbewegt und mit seiner Antwort: „Wie im Leben, soviel ich mich erinnere, sah ich sie niemals!“ gab er sich zufrieden, rief den Wagenhaken auf und — da das Zwischengespräch der beiden Herren Zeit in Anspruch genommen hatte, als es hier wiedergegeben werden kann, — so kam er gerade in dem Augenblick zu Hilfe, als die stierende Dina ihre Herrin kaum noch halten konnte, die sich absobol von ihr zu befreien suchte, um dem nun weiterfahrenden Wagen nachzusehen.

„Sahst mich, laßt mich!“ rief sie wie eine Verzweifelte, „er ist, nach dem ich seit so vielen Jahren suche, der mit meinem Liebsten, mein Kind geraubt hat!“

Und mit dem nochmaligen gellenden Ruf: „Ferdinand!“ sank sie bewußtlos in des eben herzuwandelnden Professors Arme.

Der Herr aber, der in schnellerem Tempo der Stadt zugeföhrt wurde, wandte sich, als der gellende Ruf sein Ohr erreichte, nochmals um.

Wer konnte da seinen Namen gerufen haben? Die Frau da mit den eingefallenen Wangen und den grauen Haaren, mit dem so jämmerlichen Blick einer Wahnsinnigen — die hatte er doch noch niemals gesehen, die mußte ihn mit einem andern verwechseln oder sollte — konnte —

Er griff sich an die Stirn. Allmächtiger, das konnte doch nicht Henriette gewesen sein? Sollte seine Rache ihm so — so gelungen sein? Entsetzlich!

Der Professor aber, der sich der halbverrückten Dina als Arzt vorstellte und seine Hilfe anbot, fragte sie, ob die Dame öfter solchen Anfällen ausgesetzt sei, was die Dienerin verneinen mußte.

Nachdem man die Armut auf ihr Lager gebettet und ihre heiße Stirn mit kalten Umschlägen gekühlt hatte, fühlte der Arzt nach ihrem Puls und ließ sich währenddessen von Dina über ihren Zustand berichten. Die zuckenden Reden der Kranken beruhigten sich nach und nach, während ihre Rechte in der ruhigen, kräftigen des Arztes lag, und ohne vorher zum klaren Bewußtsein gekommen zu sein, verfiel sie in einen tiefen, süßlichen Schlaf.

„Das sind die Symptome ihrer Krankheit“, flüscherte der Professor leise, indem er sanft seine Hand aus der ihrigen löste, „nach heftigen Erregungen folgt auf diese Verwirrung, die Stundenlang dauern kann und aus der man sie, wenn sie zum ruhigen Schlaf wird, nicht vorzeitig reißt. Ich bleibe bei der Patientin; lassen Sie inszwischen die Reize, das ich soeben aufrief, durch einen Boten besorgen. Ist der Bote der Dame abwesend?“ legte er fragend hinzu.

Der Herr Geheimrat bog sich vor kaum einer halben Stunde in die Stadt, um die jungen Damen abzuholen, und muß in spätestens einer Stunde hier wieder eintreffen, erklärte die alte Dienerin. „Soll der Bote ihn nach Hause rufen?“

„Ist nicht nötig“, entschied der Professor, „bis dahin hat die Kranke sich vielleicht mehr erholt; fürs erste dürfte sie doch nicht gestört werden. Wenn Sie im Hause etwas zu besorgen haben, dann tun Sie es jetzt, und nachher sehen Sie sich zu mir, um mir ein wenig Bericht zu erstatten.“

„Nun überlassen Sie die Frau getroßt meiner Obhut.“

Nachdem Lucie und Helene ihre Befürungen in S. gemacht hatten, fanden sie, daß ihnen noch geraume Zeit übrig blieb. So machte Lucie denn den Vorschlag, nach den Schloßberg zu begeben und im Restaurationsgarten der alten, herrlichen Schloßruine eine Erfrischung einzunehmen. Damit war Helene gern einverstanden.

Als sie gegen fünf Uhr den Garten erreichten, waren fast alle Plätze besetzt. Nur in einer Laube an der Ecke der Terrasse schien noch ein freies Plätzchen zu sein. Zu ihrer Enttäuschung mußten sie aber feststellen, daß auch dieser Tisch nicht mehr frei war.

Helene war bei Lucies Worten dunkel ergötzt; sie dachte sich nach ihrem Tiefsinn, das ihr entfallen war, und erwiderte: „Das wollte ich dir heute morgen gerade erzählen, Luz, als wir durch deine Dina unterbrochen wurden.“ Fortsetzung folgt.

GESCHICHTEN

DIE UNS UNTERHALTEN

George Grahams Glück und Ende.

Romelle von Manfred Tiefenbach.

Als der Oberleutnant George Stewart Graham das Schicksal in den Händen hielt, durch das ihm seine Verheiratung nach Indien mitgeteilt wurde, empfand er den lebhaftesten Wunsch, vor verfallener Mannschaft einen Aufsprung zu machen. Denn Indien, nicht wahr, das bedeutete doch Ferne und Abenteuer und Wunder, das bedeutete etwas Selbstes und Schönes und Inneres, es war ein fabelhaftes Glück — und Graham zweifelte keinen Augenblick daran, daß er dieses Glück lediglich dem Einfluß seines Onkels zu verdanken habe, der alles nur irgend Mögliche tat, um seinem früh verwaisten Nefen einen Wunsch zu erfüllen.

George Graham bündigte seine Gefühle — und erst zu Hause, da nahm er seine kleine blonde Frau bei den Schultern und vollführte mit ihr einen Indianertanz, bis Eitel, der das Erlaunen ganz runde Augen bekommen hatte, bedenklich um Atem zu ringen begann und sich hinlegen mußte. Sie war anfangs erzürnt, als sie endlich hörte, was los sei — aber dann, als George ihr die Reise ausmalte und das neue, interessante Leben, trübte sie sich rasch, ja glaubte nun bereits mit ihm, daß ein freundliches Schicksal sie eines kühnen Glückes für würdig befunden habe.

Es ging dann alles viel rascher, als man anfangs glaubte. Es gab so viel vorzubereiten und zu tun und zu überlegen, daß man kaum recht zur Besinnung kam und gar nicht Zeit hatte, sich irgendwelchen weltlichen Abschiedsstimmungen hinzugeben. An einem regnerischen und kalten Novembermorgen stand man auf dem Verdeck und winkte nach dem Vier zu sich, wo Mrs. Flora Graham, Eithel Mutter, stand, ihr Lächeln ließ und es zwischen ihnen immer wieder unter neuem Schließen an die Augen preßte.

Die Reise war herrlich. Eitel wurde kein bißchen müde und Graham war richtig stolz auf seine Frau — und dann kam man in Bombay an und hatte einen warmen Empfang, ja, da man noch Zeit hatte und mit dem Geld nicht allzu sparsam umzugehen brauchte, machte man noch einen Abstecher nach den Tempeln von Ajahabad, sah viele fabelhafte Dinge, trauerte sich der Sonne und tropischen Hitze nach dem kühlen Herbst von Mitteldeutschland — und landete schließlich in der Garnison von Nagpur, wo man eine Menge ausgezeichnete und sympathische Kameraden traf und sich bald vollkommen einleben konnte. Es wird sehr interessant sein, hier in Indien", sagte Graham in den ersten Wochen und sah dabei vertraut in die Ferne, als müsse von dort das Wunder kommen. Er erwartete ziemlich lange auf dieses Wunder, ohne sich einschüchtern und enttäuschen zu lassen, und am Abend sah er mit Eitel zusammen, als ihr aus Reflexionsreisen vor und malte ihr phantastische Zukunftsbilder aus. Sie hörte lächelnd zu und teilte seine Erwartungen, denn sie war bei aller Fierlichkeit eine tapfere, mutige Frau, die sich nach Eithel'sen Gefühle wie der Teufel nach einer armen Seele.

Als aber mehr als zwei Jahre in händiger Gleichzeit und ohne geringste Abweichung dahingegangen waren, mußte auch George Graham erkennen, daß der Dienst in Indien mit seinen ewigen Pumpenparaden von dem im Mutterlande nicht wesentlich verschieden war. Und kurz entschlossen bewarb er sich um den Posten des Distriktskommissars in Barbi, am Fuß des Kaimur-Gebirges, der gerade frei geworden war und mit einem Militär befehligt werden sollte.

Seine Oberst schlug die Hände über dem Kopf zusammen vor Verwunderung darüber, daß Graham dort sein Leben verbringen wollte, schickte ihm das Bescheid in dieser abgelebten Gegend in den düsteren Farnen und erschöpfte sich in wahrhaft väterlichen Warnungen. Denn er hatte den jungen, offenen und immer heiteren, dabei so überaus gewissenhaften Unteroffizier sehr gern. Endlich, da er sah, daß alles nichts fruchtete, beschwor er ihn, wenigstens seine Frau zurückzulassen, da die Bevölkerung in Barbi und Umgebung noch sehr unzugänglich sei und der Umgang mit ihr gefährlich und schwierig selbst für jene wäre, die Jahrzehnte hindurch in Indien gelebt hätten und die Sprache der Einwohner so gut kannten, wie es einem Europäer überhaupt nur möglich sei.

Bei diesen gutgemeinten Worten wurde Graham doch sehr bedenklich, ging nach Hause und erzählte Eitel alles, was der Onkel gesagt hatte. Seine Frau, die nur das eine verstand, daß sie hier zurückbleiben sollte, fiel sofort in Ohnmacht und erwachte nur zu einem stundenlangen Weintrampel, so daß Graham wohl erkannte, es gebe hier keine Wahl. Darüber erregte er sich sehr, denn er liebte seine kleine Frau glühend und glaubte auch, daß der Oberst ein bißchen die aufgetragen hätte, um ihn in seinem Entschluß wankend zu machen.

Graham bekam wirklich die Stelle, für die sich kein anderer Bewerber mit Offizierspatent gefunden hatte, trotzdem sie gut doziert war, und drei Wochen später sah George und Eitel in ihrem von der Regierung erbauten Diensthaus in Barbi — das sich im übrigen nicht sehr von den ortsüblichen Bungalows unterschied — und bemühten sich, es sich bequem zu machen und sich einzuleben. Sie hatten keine Angst davor, daß es ihnen nicht gelingen würde, obgleich sie die einzigen Europäer in dieser Gegend waren und das nächste Militärkommando — das übrigens nur aus einer halben Kompanie bestand — mehr als 40 Meilen entfernt untergebracht war. Denn man hatte nach mancherlei Erfahrungen der vergangenen Jahre es für zweckmäßig gehalten, die militärische Macht Englands gerade hier in Barbi nicht allzu ausbreitend zu demonstrieren. Man fuhr auf diese Art entschieden besser mit der Bevölkerung, die sehr schwierig und mißtrauisch war.

Es muß zugegeben werden, daß Graham die nicht leichte Aufgabe, die ihm da zufiel, in einer Art melleerte, um die ihn viele andere beneiden konnten. Gewissenhaft, ohne Feindschaft zu sein, übte er seine Macht gegenüber den Eingeborenen mit einer weissen Maßigung aus, die man bei so jungen Menschen nicht häufig findet. Er hatte reichlich zu tun, und wenn ihm mal seine halb richtig, halb veraltende, auf alle Fälle aber — im europäischen Sinne — ungeheure selbständige Tätigkeit ein bißchen freie Zeit ließ, dann jagte er Tiger und anderes Wild. Seine ganz persönliche Tätigkeit der Gefahr machte es in der Hauptsache bewirken, daß er sich in Kürze einen gewissen Einfluß bei den Bewohnern zu sichern wußte, der freilich mehr auf Achtung und Furcht als auf Liebe gegründet sein mochte.

Für Eitel war es eine schwere Zeit. Gewiß brauchte sie keine anstrengenden Arbeiten zu verrichten, sie hatten Bedienung und den Verkehr mit den anderen englischen Damen aus Nagpur vermittelt sie durchaus nicht. Dennoch — da die Tätigkeit von George es mit sich brachte, daß er meist den ganzen Tag von Hause fern bleiben mußte — fühlte sie sich oft einsam. Sie wurde blaß und ängstlich, ihr schones Antlitz bekam einen leichten Anflug von Schwermut. George liebte seine Frau zu sehr, um dies nicht zu bemerken, obgleich sie nicht klagte. Und als er deshalb eines Tages in dem Walde, mehr als zehn Meilen von Barbi entfernt, ein kleines Mädchen entdeckte — eines von jenen Kindern, die von den Eingeborenen aus gemessen, schwer durchführbaren Gründen religiöser Art ausgegliedert werden — band er es, sorgfältig eingebündelt, vorn an den Sattel und brachte das junge dunkelhäutige Wesen seiner Frau.

Von Stund an wurde alles besser. Eitel fand das Leben nun nicht mehr nutzlos, sie hatte ein Wesen, ein Baby, für das sie sorgen konnte — und wenn es auch nicht ihr eigenes war, so erschloß sich doch ihre ganze Zärtlichkeit diesem braunen Ding, das mit unbedachten Händen nach ihr tastete und mit seinem Krächzen und Jauchzen dem ganzen Hause einen anderen Inhalt, eine gewisse Heimlichkeit und Gemütlichkeit gab.

Am ersten Morgen nach Einkehr des Findlings gab es freilich noch eine Liebererfahrung. Als Eitel auf die Veranda trat, das Kind im Arme, das in seinen weissen Windeln und Röschchen lustig strampelte und schrie, sah sie am Waldrande gegenüber ein Weib, das ähnelte und ängstlich, aber unerschrocken herüberkroch. Es beobachtete nur eines Augenblicks, um Eitel zu überzeugen, daß diese Fremde die Mutter des Kindes sei, und daß George die ganzen zehn Meilen ge-

folgt sein müsse, um zu erfahren, was aus ihrem Kinde werden würde. Sicher hatte man sie gezwungen, die Kleine auszuheilen. Ein unbändiges Mitleid überflutete das Herz der Engländerin. Sie hob das Kind der anderen entgegen, in einer nicht mißzuverstehenden Weise, und lächelte beruhigend. Die Fremde richtete sich nicht vom Fleck, aber ihr traurig-verlangendes Gesicht hellte sich auf und sie winkte zurück, indem sie sich tief und demütig verneigte. Dann glitt sie in den Wald zurück, dessen Blätter hinter ihr zusammenfielen wie ein Vorhang.

Diese Begegnung wiederholte sich nun durch Wochen und Monate — jeden Morgen hob Eitel das Kind von der Veranda der Mutter und der Sonne entgegen, jeden Morgen ruhten die Augen der Indianerin mit dankbarem Lächeln auf dem schlanken Paar, der vornehmen Engländerin und dem Kinde, das ihrem eigenen Schoße entsprungen war. Eitel erzählte ihrem Manne nichts von dieser Begegnung. Männer empfinden darin doch zu ganz anders als Frauen", dachte sie und hütete dieses Erlebnis wie ein heiliges, anmutiges und unschuldiges Geheimnis. Ein anderes, noch schöneres Geheimnis vermochte sie freilich auf die Dauer nicht zu verbergen, und George Graham, der nun bald Vater sein sollte, hielt sich selbst wenn möglich noch stolzer und aufrechter im Sattel. Er war vollkommen glücklich.

Eitel hatte nun alle Hände voll zu tun, dem neuen Erdenbürger einen würdigen Empfang zu bereiten. Man erwartete dieses Ereignis zu Beginn der Regenperiode — aber man hatte sich offenbar ein wenig verrechnet. Schon drei Wochen vorher hat Eitel ihren Mann, den Dr. Alan Bush zu holen, der seinen Dienst beim Militärkommando hatte. Und Graham, aufgeregt, vernarrt und etwas fassungslos — denn schließlich hatte er solchen Dingen gegenüber wenig Ahnung — jagte die Nacht durch zur Station, fand richtig den Dr. Bush zu Hause, nahm sich kaum Zeit, seinem Verste die nötige Ruhe zu gönnen und war schon achtundvierzig Stunden später mit dem Arzt wieder zur Stelle.

Und dennoch zu spät! Fiebernd, erschöpft, blutend lag Eitel auf ihrem Lager, wie eine welcke, zertretene Blume. Aus ihren wirren, unzusammenhängenden Reden ließ sich schließlich mit Mühe entnehmen, daß die fremde Frau — erst allmählich konnte George sich das Gemefene mehr gefühlsmäßig zusammenreimen, als daß er vernahmte, den Vorgang verstandesmäßig zu erfassen — daß also diese Frau, die Mutter ihres Pfleglings, geflohen, als die Wehen ganz plötzlich eingeleitet hatten und sie wimmernd und schreiend im Garten zusammenbrach, während niemand von der Dienerschaft in der Nähe war, ausgeliefert sei, ihr befehlenden und mit dem Reuegebaren verschwunden sei — niemand anders wollte sie gesehen haben.

Somit bekam man heraus und nicht mehr. Graham wurde totenblau und mußte die Lippen blutig beißen, um nicht umzufallen. Der Doktor machte ein ernstes Gesicht, gab der Kranken eine Morphium-Injektion und schüttelte immer wieder den Kopf, während die Frau in einen tödlichen Schlummer sank. Kindheitsliebe in den Tropen, das war so ungefähr das Schlimmste, was es geben konnte, viel gefährlicher als die Malaria und eine beinahe hoffnungslose Sache. Aber er sagte nichts von seinen Befürchtungen, es würde Mühe genug kosten, den Mann am Leben zu erhalten, den Schreck und Verwirrung zu überwinden drohten.

Die grauenvolle Tat einer Eifersüchtigen, in der Tier- und Menschenwelt noch verpöndelt leben", sagte der Doktor. "Kein Zweifel, das Weib hat Ihre Frau sehr geliebt, solange es merkte, daß Mrs. Graham so hingebend für das fremde Baby sorgte. Als aber das andere, das eigene Kind, kommen sollte, fürchtete sie, man würde den Pflegling verstoßen, zum mindesten vernachlässigen. Ihre Abwesenheit gab ihr eine willkommene Gelegenheit, heranzuschleichen, zu helfen und sich gleichzeitig des Reuegebornen zu bemächtigen. Es gibt keine andere Erklärung für diesen Vorgang." Er verschwieg die Befürchtung, das Kind — Grahams Kind — könnte getötet sein. Das würde man immer noch früh genug erfahren.

Graham hatte nur mit halbem Ohre hingehört — das Krächzen und Weinen eines Kindes — ach, es war das fremde und nicht sein eigenes Kind, dachte ihn aus seiner Erfahrung. Er ließ die Dienerschaft kommen, vernahm jeden einzelnen, drückte, kuschelte, schloß ihnen mit der Bettscheide ins Gesicht. Es war nichts herauszubekommen. Niemand wollte das fremde Weib

gesehen haben. Da machte er sich selbst auf die Suche — nach seinem Kinde. Er brauchte nicht lange zu suchen — er entdeckte die winzige Leiche in dem höflich gelegenen Brunnen, schrecklich verunstaltet durch den Sturz, und er barg den kleinen zarten Körper in einem weissen Tuch und verstaute ihn in einem abgelegenen Zimmer.

Aber freilich, er hatte es nicht mehr nötig, seinen Frau den Fund zu verheimlichen. Denn Eitel ermachte nur noch einmal auf ein paar Minuten zu halbem Bewußtsein, lächelte ihn noch einmal an, sah und lächelte ohne Erinnerung an die Erlebnisse der letzten Tage, und schlief dann für immer ein, während George an ihrem Lager saß und die kleine erstarbende Hand umtrampfte, als müsse er selber sterben.

Wierundzwanzig Stunden später begruben die beiden Engländer Mutter und Kind am Rande des Gartens, unter lauter bunten, duftenden Blumen. Graham hatte nicht gebahet, daß einer der Eingeborenen ihnen zur Hand ging, er hatte plötzlich gegen diese ganze Rasse einen wilden, unbändigen Haß. Selbst wählte er ein paar schwere Steine auf die Grabstätte zum Schutz gegen die wilden Tiere, und als sich der Doktor unruhig und besorgt um ihn verabschiedete, gab er ihm ein Schreiben mit, in dem er seine vorgelegte Behörde um einen längeren Urlaub bat — zur Erledigung dringender Familienangelegenheiten, wie er sich ausdrückte. Aber er hatte nicht die Absicht, die Antwort auf dieses Gesuch abzugeben. Kaum war Dr. Bush aus seinem Gefäßstühle entwand, als Graham sich auf seinen Lauf warf und in der Richtung auf Marwas davonjagte. Er wußte, wo er das Kind einst im Walde gefunden hatte, und er besaß Anhaltspunkte genug, um die Verlorenheit der Mutter mit einiger Aussicht auf Erreichung seines Zweckes vornehmen zu können. Trotzdem ihn kaum ein einziger von den Eingeborenen mit einem Wink oder Fingerzeig behilflich war.

Zehn Tage und ebenso viele Nächte kämpfte er sich durch Sumpf und Urwald und Dschungel, ohne sich mehr als ein paar Stunden Schlaf und Erholung zu gönnen. Am ersten Tage gelang es ihm, das flüchtige Weib, das mehr als vier Tage Vorprung hatte und den Verfolger mit dem Instinkt der Eingeborenen hinter sich witterte, in der Nähe des schmutzigen Dorfes, aus dem man es vor Monaten vertrieben hatte, zu ergreifen. Er fesselte sie wie ein Tier, ohne ein Wort mit ihr zu sprechen und trat den Rücken an, ohne sich auch nur umzusehen. Einige Leute, die ihm in respektvoller Entfernung folgten und jede seiner Bewegungen beobachteten, sahen mit Grauen, mit welcher Sorgfalt er sich um das körperliche Wohl seiner Gefangenen bemühte, wie er sie pflegte, während er sich selbst kaum einen Bissen gönnte, wie er, als sie sich einmal an einem Dornenstrauch den Arm aufgerissen hatte, einen sorgfältigen Verband anlegte, um nur ja jede Möglichkeit einer Verunreinigung oder Blutvergiftung auszuschließen.

In seinem Hause angekommen, das von der Dienerschaft längst kühnlich verlassen worden war, schleppte er das stierende Weib zu dem Grab seiner Frau, seines Kindes. Er sprach noch immer kein Wort, selbst dann nicht, als sich die Frau zu seinen Füßen niederwarf und mit Tränen um ihr Verbleiben bat. Mit entsetzlicher Ruhe und Sachlichkeit traf er seine Vorbereitungen, band die Frau mit starken Schnüren am Stamme eines dicht hinter dem Grabhügel stehenden Baumes fest und schüttelte ringsherum einen Wall von trockenem Reisig auf. Sehte sich auf die Seite, die Eithel'sen Leichnam bedeckten und schütteten und wartete bis die Nacht kam. Bei ihrem Anbruch setzte er das Reisig in Brand und während die Flammen blutrot zum Himmel emporstiegen, während aus Rauch und Feuer das entsetzliche, gellende Wehgeschrei der lebendig Verbrennenden heraufdrang, füllte er die Hände um die Steine, die von seinen Tränen benetzt wurden, und küßte sie mit einem versteinerten Lächeln auf den Lippen immer wieder:

„Du bist ich nun, Eitel, liebe, süße Eitel, du bringe ich sie dir. Bist du nun zufrieden?“

Und so, nach immer lächelnd, die Hände wie zum Gebet gefaltet, fand ihn am Morgen das Wachkommando, das der Feuerchein von der Station herbeigekommen hatte. Graham sah ganz zufrieden aus und beinahe — glücklich ...

Im Tode gesegnet.

Erzählung von Heinz Lorenz.

Josepha hatte schwer zu tragen. An ihrem linken Arm hingen, in ein Tuch eingewickelt, drei runde Brotkörbe, an ihrem rechten ein Korb vollgepfropft mit braunen strammen Tüten, auf denen noch ein biederer Bismarck lag. Am Winter sparte man sich den Weg von der einsamen Hütte, in der sie mit der Großmutter hauste, nach dem Dorf so viel wie möglich und holte die Lebensmittel gleich für einen ganzen Monat ein.

Josepha hatte ein hübsches rundes Gesicht, und der Krämer im Dorf liebte hübsche runde Gesichter. Josepha hatte nicht nötig, viel zu flattern, daß sie kein Ged habe. Der Krämer wußte, daß sie so arm war wie hübsch und sagte gleich: „Am besten gleich ich halt alles aus. Kannst waren mit dem Jähren bis zum Frühjahr.“ Es war ein netter Krämer, aber er sagte noch: „Den Jins ... hm, freilich, den Jins ist ich schon gern jetzt gleich haben.“ Und spitzte einmal die Lippen, jedesmal bei dem Wort Jins, so daß Josepha gleich rot wurde.

Das war ein Kreuz auf Josepha's drückten Armut und Armut oft zugleich! Aber im Augenblick drückten sie noch mehr die schwere Last an den Armen und der Schnee, der so dicht um sie fiel, daß er sich wie eine weisse Wolke vor ihr baute. Mit jedem Schritt kam sie tiefer und tiefer. Sie riet den Weg nur noch, das Dorf war hinter ihr in Schwelgen und Schnee verfallen. Ihr Herz klopfte gewaltig, über dem dampfenden Blut prallte die Haut, und ein schweres Angstgefühl stieg in ihr hoch, als fente sich aller Schnee rings um sie auf ihr Gemüt.

„Oh Jins ... ich ein Schnee ...“ murmelte sie ein paarmal. Dann blieb sie erschöpft stehen. „Oh Jins ... da komm ich nimmer durch.“ Aber sie riefte sich doch auf und stieg mühsam weiter. Wasser lief ihr über das brennende Gesicht. Keine Träne, sie hatte noch keine Zeit an Weinen zu denken; es waren die fetten Waden, die an den glühenden Wangen schmelzen wie die Butter in der heißen Pfanne.

Aus dem weissen Gerleiel tauchten weiße Umrisse auf: ein kleiner Würfel mit spitzem Hut, ein kleiner

Würfel, Bauer und Tor. Josepha atmete auf. Ah, da war ja noch der Steinbachhof, der einsam zwischen dem Dorf und ihrer Hütte lag. Der Steinbachhof hatte sie ganz vergessen. Ihr Aufkommen wandelte sich indes in einen ständigen Seufzer. Sie wußte gut, warum sie den Steinbachhof vergessen hatte. Der Eintritt dahinein war ihr verwehrt, hier durfte sie keine Hilfe suchen. Die Großmutter hatte in ihrem verbotenen Sinn dem Steinbachbauern ein für allemal verboten, in die Hütte zu kommen. Als er im vergangenen Sommer vor einem jähen Unwetter dort hatte Schutz suchen wollen, hatte ihn das schmale, am Stuhl gefesselte Weib mit Bild, Wort und Gebärde geradezu hinausgeworfen. Josepha hatte ihn zu entschuldigen versucht. „Er hat sich doch bloß unterstellen wollen ...“ Aber die Alte rekonstruierte: „Unterstellen wollen ...?“ Soll sich wo anders unterstellen. Mit solchen Augen auf dich selbst man sich nicht unter. „Du bist arm, er reich. Meinst, der heirat dich?“ Josepha schwieg vor sich hin, aber sie dachte: Nun haben wir gar keinen Nachbarschutz mehr ... Die Großmutter und sie, die den Vater durch ein Unglück beim Holzgällen und die Mutter schon bei der Geburt verloren hatte — das alte Weib und sie hausten in der kleinen Hütte fern vom Dorf wie zwei Ausgestoßene.

Indem sie jetzt an all das dachte, fühlte sie, wie eine süße Müdigkeit ihren Körper allgemach durchdrang. Die Arme wurden schlaff und die Gassen lanten in den Schnee. Die weiße Wollwand färbte sich rot auf ihrem Kopf. So muß es sein, dachte sie, wenn man nach langer qualvoller Krankheit sanft und friedlich hinüberwandert. Aber zu solcher Wandlung war sie noch viel zu jung.

Daute Schreckung sie wieder auf. Eine Tür schlug, dann kam Hundsgewall und eine schwarze Kugel hoppelte über den Schnee auf sie zu, sprang sie bös an, wurde plötzlich gelblich, maute und gebärdete sich vor Freude wie verrückt. Hinter dem Hund drehte sich ein Mann, bis zum Knie im Schnee wadend.

Gegen ihn hob Josepha die Hände, abwehrnd oder bittend. Der mochte doch wissen! Der Mann schien es zu wissen. Er dachte die Wankende um die Hüfte, griff nach den Beinen und brachte sie wohlbehalten ins Haus. Trug ihrer letzten Worte: „Ich darf nicht ... Ich darf nicht ...“

Nun stand sie in der warmen Stube, die Finger ineinander verkrampft mit gelentem Kopf, und den ganzen Körper so eng wie möglich zusammengezogen. Der Bauer nahm ihr wortlos das Umhangsgürt ab, schüttelte im Hür den Schnee ab und hing es über einen Rechen am Ofen. Auch von den Gassen klopfte er den Schnee ab und stellte sie an den Ofen. Der Hund beobachtete trübselig mit geblähtem Kopf teils das Tun seines Herrn, teils die reglos im Zimmer stehende Gestalt.

„Bist warme Schuh? Und deine Strümpfe werden sicher auch paß sein, Sepha“, das waren die ersten Worte des Bauern.

Sie schweig, blinzelte ihn schon an.

„Komm halt dich an den Ofen. Bist ja noch wie eine Bafferratte! Solch ein Unwetter, sag ich, Solch ein Schnee, Herrschaft nein ...“

Sepha glühte über das schon genügend brennende Gesicht. Sie mußte an das andere Unwetter im Sommer denken. Sie schämte sich lieber ihre Beine begann es plötzlich zu rinnen, und das waren keine Schneeflöden.

Er tat, als sehe er ihre Tränen nicht. Er nahm sie bei der Hand und führte sie an den Ofen. Sie ging mit kleinen Schritten, fast ließ sie sich gehen von ihm. „Ich darf doch nicht“, murmelte sie wieder.

„Warum nicht? Weist du nicht verheiratet bist?“ — Ja, das ist freilich stimmt. Hält ich jetzt eine Frau, ich, dann wärst besser aufgehoben jetzt bei mir. Aber ich werd dir in der Küche was bestellen. Magst einen Schmar? Weißt, einen mit Schwarzwäsen. Kannst auch Erdbeeren haben, eingemachte. Also ...?“ Er lachte sie an.

Da mußte auch Josepha lachen. In dem befehlenden Gesicht lag sie den Hund, der sich mit den Vorderpfoten auf ihre Arme gestützt hatte an sich und kuschelte ihn. Der Hund leckte ihr die kalten Hände.

„Er leckt ja schon gute Freunde“, sagte er und küßte sich herab, um zusammen mit der Hund um die Wette zu lachen. „So ein hübsches hat's halt ich an, meinte er und sah dabei Josepha an. Und sie sah ihn an. Und da wußte sie es allende, was sie eigentlich schon lange wußte.

„Du bist so gut“, sagte sie leise.

„Wegen dem Schmar?“ lachte er.

„Ah, geh! — Wegen dem essen, — Bist nimmer bös?“

„Wegen ... Weiß du hier bist?“

„Wegen der ... wegen der Großmutter damals?“

„Geh, das war auch so ein Schmar ... Ist ja so ein altes, Rebes Geschell, freilich ein bißel gramig ab und zu.“

„Hilft mir, sie ausgraben? — Ich denk mir das Häufel wird ganz im Schnee steden.“

„Freilich helf ich dir. Aber ich sag dir, zum Dank wird sie mich rauswerfen.“

„Oh, nein, nein. Da sorg jetzt ich, du!“ Josepha wurde lebhaft und entschlossen. „Das wenn sie ist, dich noch einmal hinauswerfen, also dann ...“

„Also dann? Was denn also dann? — Was reißt denn mit weiter?“

„Weiß ... Ich weiß nicht, was ich nachher tat. Da konntest wahrscheinlich ist ich ...“

„Dannlaufen? Wohin aber? Bist ja so allein, armes Häufel.“

Es wird sich schon was finden. Der Krämer drücken hat schon gesagt, er könnt mit eine Beschäftigung geben.“

„So ja, der Krämer drücken?“ Der Bauer richtete sich auf. Sie fühlte seinen Blick auf ihren Scheitel und lenkte den noch mehr. „Wäglich schmeckt sie ihm den Kopf zu.“ „Du ... Du denkst doch nichts Follches von mir?“

„Hm ... na ... nein! — Ich denk, daß du nicht zum Krämer gehen sollst. Bist doch ein freies Weib; und wenn dein Häufel noch so klein ist, brauchst du nicht zu dienen. Ein Weib, das gedient hat, den ich, ist ich nicht heiraten, Sepha. — Weißt du, wie ich das mein?“

Sie antwortete nicht. Aber sie wußte, wie er es meinte.

Als bald später der Bauer mit seinen Krachten die Hütte freilegte, stellte sich heraus, daß sie die Großmutter nur ausgegraben hatten, um sie neu eingraben zu müssen. Sie lag hart auf ihrem Beinhügel. Die versteinerten dünnen Rippen waren mit Erde bedeckt, hatten fast den Zug eines kalten Lächelns. So, als wollte sie zu dem Paar, das vor ihr stand sagen: „Kinder, so schlimm, wie ihr meint, war ich nicht im Leben, ich bin ja in Gottesnamen mit allem einverstanden!“

Anser Wetterbericht

Das vorgelagerte Teutoburg über Norwegen ist südostwärts nach Mitteldeutschland fortgeschritten, während sich das westliche Tiefdruckgebiet wieder verlagert und über Skandinavien ausgebreitet hat. In Deutschland war es gestern früh wolfig oder trübe und vielfach regnerisch bei 1-6 Grad Wärme.

Wetterausblick bis Freitag: Hochfeldne Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge bei wenig geänderten Temperaturen.

telephonischem Wege zu verständigen. Die Gebühr beträgt für ein 3-Minuten-Gespräch („nur“) 126 M., für jede weitere Minute oder einen Bruchteil davon 42 M. Die Herstellung der Verbindung erfolgt von 15 bis 18 Uhr, möglichst frühzeitige Anmeldung beim zuständigen Fernsprechanstalt ist zu empfehlen.

* Einbruchsdiebstahl.

In der Nacht zum Dienstag erbrachen unbekannte Täter die Gemüshalle neben dem Hotel Schenckhoff in der Bahnhofstraße und stahlen Obst und Süßfrüchte im Werte von 30-40 Mark. In letzter Zeit sind Einbrüche in die Gemüshalle wiederholt verübt worden. Für alle Fälle kommen vermuthlich immer dieselben Täter in Frage. Sachdienliche Angaben erbittet das Kriminalkommissariat 10 in Herne, Mont-Cenis-Straße 10.

* Verkehrsunfall.

Am Dienstag gegen 15.30 Uhr wurde der Konduktor R. aus Wanne-Eickel beim Ueberfahren der Bahnhofstraße in Herne von einem Straßenbahnwagen der Linie C angefahren und zu Boden geworfen. Er hat innere Verletzungen an der Hüfte davongetragen.

* Fahrraddiebstahl.

Am 6. April wurde zwischen 13 und 14 Uhr aus dem Keller des Hauses Rindstraße 9 in Herne ein Damenfahrrad, Marke „Siegfried“, Nr. unbekannt, gestohlen. Vor Anlauf oder Inpfandnahme wird gewarnt. Sachdienliche Angaben, die auf Wundt vertraulich behandelt werden, nehmen die Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 44, bzw. die örtlichen Kriminalwachen entgegen.

* Nicht auf die fahrende Straßenbahn springen!

In den letzten Abendstunden des Dienstags wollte ein auswärtiger Händler, nachdem er bei einer Zeche fange ausgefallen hatte, die bereits im Fahren befindliche Straßenbahn auf der Strümpferstraße überholen, kam jedoch zu Fall und wurde auf die Straßenbahnplatt gequetscht. Neben erheblichen Kopf- und Gliederverletzungen trug er einen Armbruch davon. Der Verletzte wurde von einem Autofahrer heimgeführt.

* Von der Straßenbahn angefahren und erheblich verletzt.

Am Dienstagabend ein älterer Radfahrer auf der Riemerstraße. Der von der Arbeit heimkehrende war mit seinem Fahrrad in die Schienen der Straßenbahn geraten, aus der er sich so schnell nicht zu befreien vermochte. Infolgedessen wurde er von der gleich hinter ihm folgenden Straßenbahn erfasst und zur Seite geschleudert. Mit schweren inneren Verletzungen mußte er zum fahrenden Krankenhaus nach Bochum geschafft werden.

* Beim Befahren einer Leiter.

Am frühen Morgen auf einer hiesigen Baustelle einen Hilfsarbeiter eine Traglast mit Steinen aus. Von einigen Steinen wurde ein nachfolgender Bauarbeiter am Kopf und Nacken getroffen, so daß er sich blutige Verletzungen zuzog. Er wurde von Arbeitskollegen zum Arzt geschafft.

* Ein Kellerbrand.

Brach gestern morgen gegen 11 Uhr im Hause Schürstraße 56 aus. In der Heizung sollte Altpapier verbrannt werden. Dieses war aber wahrscheinlich durch aus der Koffelkappe fallende glühende Kohlen entzündet worden. Die schnell herbeieilende Feuerwehr konnte das Feuer mit zwei Schlauchleitungen in halbstündiger Arbeit dämpfen.

* Zu einer Verkehrsstörung.

Kam es gestern in den Mittagsstunden auf der d. Hendorfsstraße. An einem Klemmen-Transportfahrzeug brach die Steuerung, und die hinter dem Motorwagen folgenden Wagen verstopften die Straße. Ein später herbeieilender Lastkraftwagen schleifte den Verkehr ab.

* In den Arm gefaßt.

Gestern nachmittag kam auf einer hiesigen Gasse ein Arbeiter dadurch zu Schaden, daß einem Hilfsarbeiter der Hohltempel, den er festhielt, entfiel, wodurch sich der infolge einer Geburtstagsfeier leicht angegrünete Arbeiter in den Unterarm fagte. Von einem Sanitäter wurde der Verletzte notverwundet und dann zum Krankenhaus abtransportiert.

* R. A. T.

Auf die am heutigen Abend stattfindende Versammlung des Rath. Kaufm. Vereins, in welcher zwei langjährige Mitglieder des Verbandes besonders geehrt werden, wird auch an dieser Stelle hingewiesen.

* Herne Männerchor.

Ansonsten findet die morgige Probe im Franziskaner statt.

* Verein ehem. Pioniere und Reservestruppen Am Solingen.

Der letzte Monatsappell beim Kameraden Heinrich Wiegmann hatte wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung etwas stärker besucht sein können. Die Versammlungsleitung lag wegen Erkrankung des 1. und 2. Vorsitzenden in den Händen des 1. Schriftführers Kamerad Conrad. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Abschiedsrede über die am 4. Mai stattfindende Fahnenübergabe. Das Programm des Gedenkveranstandes wurde gutgeheißen. Die geladenen Vereine sollten gebeten werden, mit einer Fahnenparade zu erscheinen. Ebenso sollen die Fahnenparade wieder mitwirken. Nach dem ersten Teil findet ein Beispielspiel statt. Am Schluss des 2. Teiles wird ein lustiger Einakter, betitelt „Pioniere werden“, das „Gemein“ zur Aufführung kommen. — Weiter wurde beschlossen: am 23. Juni und 8. September ein Beispielspiel abzuhalten. Der Kommandeur Kamerad Seeger, wurde beauftragt, mit dem Geschützführer des Wilhelm-Teil-Schützenbundes in Hattin in Verhandlungen zu treten. Ferner ist ein Sommerausflug mit dem Kavallerieverein geplant.



Kath. Kaufm. Verein Herne.

Gente abend 8 1/2 Uhr im Hotel Schmitz

Versammlung

Da in dieser Versammlung 2 Mitglieder als Verbandsmitglieder geehrt werden, darf wohl auf einen recht zahlreichem Besuch gerechnet werden.

Der Vorstand.

Vom Wirrsal des Lebens.

Bilder aus dem Herne Gerichtsamt.

„Bloß keinen Namen nennen, ich bin zu bekannt in Herne!“

Selbst wenn er sich um das Gegenteil gebeten hätte, hätte ich es nicht getan. Auf ein halbes Jahr, sagte er vor der Verhandlung, macht er sich gefaßt. Denn, meinte er da, die Bochumer und Reddinghäuser Richter sind nicht so streng wie die Herne. Man merkte sofort, daß er von Reddinghausen war. Von der Herne hatte eines Bochumer Fahrradgeschäfts bekam er nach Angabe, er sei auf der Zeche Blumenthal beschäftigt, ohne Anzeigung ein Fahrrad heraus, das 175 M. kostete und auf Kredit ging. Er bezahlte nicht, sondern wegen eines schweren Unfalles lange krank, und als bei der Zeche angefragt wurde, hieß es, er habe dort nicht gearbeitet. Der Angeklagte behauptete jedoch, er habe dort gearbeitet, nur vergaß er leider die Papiere mitzubringen. Der Anwalt beantragte 2 Monate, da der Angeklagte bereits wegen Betruges mit Fahrrädern verurteilt ist. Der letzte schon vor der Urteilsverfällung Berufung ein, obwohl er sich auf ein halbes Jahr gefaßt gemacht hatte. Und der Richter erkannte „nur“ auf 2 Wochen Gefängnis. Trotzdem will er, der Angeklagte, der die Witze auch der Herne Richter mitbekam, gegen das Urteil protestieren, da er doch nur seine Papiere mitzubringen vergaß.

Die Jagd nach der Arbeit.

Es gibt einen Fluch des Geldes. Run bin ich auch einem Fluch der Arbeit auf die Spur gekommen. Wenn man nämlich zuviel Orte des Deutschen Reiches nach Arbeit abfährt, kommt man leicht in den Verdacht der Landstreicher und noch leichter in das Gefängnis. Aus der Unternehmung wird ein alterer Jüngling vorgeführt. In der Millionenstadt Berlin ging ihm die Arbeit aus und er beschloß, sich mal in der Provinz nach ihr umzusehen. Von der Bahnhofsmillion bekam er eine Fahrkarte von Berlin bis Duisburg. Dann tippte er zu Fuß vom Donnerstag bis Sonnabend nach Stahlfeld. Dort waren zum Wochenende bereits die Büros des Arbeitsamtes geschlossen. Doch der Herr Bürgermeister gab ihm 1,50 M. als Weggehalt mit. Daon kaufte er sich für 1,20 M. Lebensmittel und für die restlichen 30 Pf. eine Fahrkarte vom Abenden bis Kirchhörde. Er fuhr jedoch bis Grotrop-Kaule durch und wurde dann gefaßt. Bierzehn Tage saß er bereits in Unterhofsungshaft, eine Woche Strafe bekam er, die auf die Haft angerechnet wurde. Gefaßt freilich: das er jedenfalls nicht. Was kann er dafür, wenn es die Arbeit tut. O Landstreicher Arbeit, warum suchst du uns nicht, weshalb müßten wir dich immer suchen? Und dabei oft noch vergeblich. Da unter Strafe sogar, wie es dieser Fall beweist.

Stadt Wanne-Eickel.

Kentieren sich die musikalischen Mitwochen? Ein einträgliches Geschäft scheint das der Orgelbauer zu sein, wenn man bedenkt, daß heutzutage mehr Orgeln als Feinmische heruntergeworfen werden. So erzählt dieser Tage ein herumziehender alter Mann in einer Wanne-Eickeler Wirtschaft freimütig von dem Verdienst der Orgelbauer. Er hat sich da für ungefähr 200-300 Mark eine Orgel gekauft und verpumpt sie für 10 Mark täglich an einen anderen. Als er die Orgel kaufte, ging er nach Reddinghausen, Herne und Wanne-Eickel nach Hause und nahm an einem Nachmittage 45 Mark ein.

Was hat die Stadt mit dem Rieseengebäude der Hütteligen Ziegelei an der Herne Grenze vor? Bei einem Umbau müßten hier eine große Anzahl von Familien Wohnung finden. Der Vorüberwache der Hütteligen über die Widbenutzung des Kopf. Die Stadt hat jedoch eingesehen, daß eine Umsiedlung hier mehr kosten würde, als ein Neubau. Die städtische Ziegelei bei Böns wird wohl höchstens noch einige Jahre in Betrieb bleiben, dann ist der Lehmberg dort abgebaut. Dafür sollen dann die seit längerer Zeit stillstehende Ziegelei an der Herne Grenze die Stadt weiter mit Ziegeln beliefern. Dort ist übrigens der begehrte Rinderlehm zu finden für die Rinderleiste.

Bau von 60 bis 70 Wohnungen durch die Stadt. Das Gelände Ede Reichs- und Hindenburgstraße, welches der Annapfahlsfabrik gegenüber liegt, wurde auf dem Bauhofe von der Zeche „Königsgrube“ an die Stadt abgegeben. Diese wird voraussichtlich hier Häuser mit ca. 60 bis 70 Wohnungen erbauen.

Erleichterung von Karloffern an die Unterhofsungsbehörden. Vielen Unterhofsungsbehörden sind in diesem strengen Winter die Karloffern verloren. Da der Verlust für sie untragbar war, will die Stadt nun den Betroffenen eine einmalige Erleichterung von 25 Pfund pro Kopf bewilligen.

Der goldne Mittelweg. Wegen der Verlegung des Auszahlungstafels von Wirtschaft Garbmann nach Schmidt war eine Meinungsverschiedenheit unter den Annapfahlsmitgliedern des Städtischen Umher Frig entstanden. Nummer hat man sich geeinigt, die Auszahlung zur Wirtschaft Roemen zu verlegen. Die Zustimmung der Annapfahlsmitglieder wird wohl dazu nicht verfaßt werden.

Warnung vor einem Betrüger. Ein angeblicher Ernst Bauer aus Dortmund, Steinstraße 62, infizierte am 8. 3. 29 in der Wanne-Eickeler Zeitung, daß er an jedermann Darlehen zu vergeben hätte. Auf dieses Inserat haben sich eine Anzahl Personen gemeldet und um Darlehen nachgesehen. B. beschuldete dann die Antragsteller in ihren Wohnungen in Höhe von 10 Prozent des Darlehens geben. Dieses sollte in 8-10 Tagen fertig sein. Da die Darlehensgeber aber längere Zeit vergeblich warten mußten, wandten sie sich schließlich an Bauer. Die Briefe kamen jedoch als unbestellbar zurück. Bauer hat zweifellos eine falsche Adresse, möglicherweise auch einen falschen Namen angegeben. — Personen, die durch diesen angeblichen Bauer auf die geschädigte Art geschädigt wurden, werden gebeten, umgehend bei der Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 44, bzw. bei den örtlichen Kriminalwachen vorzulegen.

Bochumer Operettentheater.

Prinz Lechslan.

Am Bochumer Operettentheater geht allabendlich Viktor Corzilius' „Prinz Lechslan“ in Szene. Lieber den Inhalt zu berichten, hiesse dem Werke zu viel Ehre antun, aber das anpruchsvolle Werkchen mit reicher Färbung ist publikumswirksam. — Ein Prinz heiratet, um seinen heruntergewirtschafteten Finanzen etwas nachzuhelfen, eine reiche Amerikanerin. Daß die Liebe bei dieser Geldheirat zu kurz kommt, dürfte nicht schwer zu erraten sein. Musikalisch hat diese Operette den Ton unserer Zeit. Volle Sazophon, es schmeint entzückend zwischen Seilen-

Zwei, die Landstreicher werden möchten.

Die zwei jungen Erwerbslosen hatten ihre Unterhofsung abgegeben. Gebürtig aus Reddinghausen, wollten sie der Stadt, die ihnen ihre Unterhofsung gab, keinen Pfennig gönnen und fuhren darum aus Herge über sie, die so wenig zahlte, nach Dortmund. Bei der Rückkehr waren sie so toll, daß sie eine Fehlscheune für ein Himmelbett anfaßen. Die Scheune befindet sich in der Nähe von Strümpfer und wird oft von der Schuppe durchsucht, da hier nur zu oft landstreicherndes Gefindel herumkriecht. So fand sie auch eines frühen morgens die beiden Erwerbslosen. Sie bestritten vor Gericht, Landstreicher und Bettler zu betreiben zu haben. Widerrechtlich in fremdes Eigentum eingebrungen zu sein, gaben sie zu. Beide erhielten je eine Woche Gefängnis dafür, wurden sonst freigesprochen.

Die schlimmsten Sachen werfen sie sich an die Köpfe.

Die Sache wurde verurteilt. Ein Werfmeister, jurist in Berlin, klagte für seine Frau, die von den zwei angeklagten Frauen der Abreibung und eines unfittlichen Lebenswandels beschuldigt worden war. Die Frau des Klägers hat wiederum den Bruder einer der Angeklagten des Sittlichkeitsverbrechens angeklagt. Vassler ist alles nach Gerichtsterminen. Man sollte an zwei Ausgängen der Gerichte Wagen hinstellen. Die eine Partei wählte zur öffentlichen Stadtgrenze, die andere zur westlichen gebracht werden. Wenn sie dann wieder zusammenkommen, müßten die Herren einigermassen aufgebracht sein. Vorläufig blüht noch der Haß und Streit auf den gemeinsamen Ausgängen doppelt so üppig auf.

„Christiana, geh mal runter, die hat mich als Huppe ausgeklumpt!“

Christian war ein Bantostfeld, weil er hinunter ging. Der Kinderfreit wäre auch auf andere Art und Weise aus der Welt geschafft worden. Dort das sind die jungen Ehefrauen. Wollten sie belegen sie meist für keine 10 Pfennig. Sie wollten gerächt werden für ein Schimpfwort der Radfahrin. Und zwar von dem armen Gatten, der das Geld für das gerichtliche Nachspiel lauer verdienen muß. Die Klägerin konnte auch ihren Mund nicht halten und reichte ihn herab, daß er, der sonst Besonnene, in ihre Wohnung eindrang und sie mißhandelte. Merkt: Wenn einer schimpft, darf der andere noch lange nicht widerschimpfen. Er darf es wohl, wenn er aber noch dazu gerichtlich vorgehen will, ist er ebenfalls Angeklagter. Mit dem Munde wird keine Notwehr ausgeübt. Auch diese Sache wurde verurteilt, damit der Angeklagte Zeugen haben kann, die ihn entlasten sollen. I g a.

tolst und Satire, und man jagt tüchtig drauf los. Die Raach in der Titelliste zeigt vorzügliche Qualitäten eines Buffos. „Nany“ spielt ein charmanter, köstlicher Subrettent, Tenor Peter Markwort singt mit strahlendem Organ und zeigt raffines Spiel, nicht minder ist Ida Bauer ein impulsives Talent. Albert Maurer als Archibald Dohy ist überauswichtig komisch. H. H. Wendehöfer gibt sehr feine komischen Rollen. In anderen Rollen beachtenswert: Carl Santori und Nany Brädelmann; Ida Hüblich ist sehr am Tage. Die Ausstattung ist geschmackvoll u. reichhaltig. Direktor Theo Bachenhelmers Regie war sehr vorteilhaft auf die leichtgeschickte Wale eingestellt und zeigte laubere Sympathie, sein überbrachte dieser Regie, das malte Libretto durch schmackhafte Szenenführung. Dr. Erich Schälch leitete mit leichtem Van das musikalische Schiff und verstand es, die Partitur klug und rhythmisch bestens zur Geltung zu bringen. Ar.

Turnen * Sport * Spiel

Deutsche Jugendkraft.

Die Kreisendspiele im Schachpunkt.

Falle Balkes große Aussicht auf den Titel.

Im ganzen Rhein-Weser-Streis dreht sich die Sportgeschichte augenblicklich nur um die Kreisendspiele, die an Interesse und Zugkraft alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. Noch in diesem Jahre ist es erbittert um die Titel gekämpft worden, sei es im Fuß oder Handball. Nun liegen schon zwei Sonntage der Endspiele hinter uns, allmählich scheidet sich die Spreu vom Weizen, doch ganz klar liegt die Sache immer noch nicht. Die Spielstärke der Mannschaften ist zu ausgeglichen. In Gruppe A führen augenblicklich Bochheimerort und Reppen mit 2 Punkten, allerdings hat Reppen auch 2 Minuspunkte. Sollte es Minuspunkte geüngen, Wanneheimerort zu schlagen, was sehr leicht eintreten kann, so hat jede Partei 2 Punkte und alle drei können nochmal eingreifen. 1 Punkt genügt zwar für Wanneheimerort, und sie stellen den Gruppenmeister im Endspiel. In der B-Gruppe liegt die Sache genau so, hier hat Falke 2 Punkte die Führung mit Oberhausen, das auch 2 Minuspunkte hat. Nun hat aber Falke den besten Anwärter, Arminia Oberhausen, über aus dem Felde geschlagen, und das noch in Oberhausen. Auf eigenem Platz empfangen sie nun Eisen-Dellwig, um den noch zu bendigenden einen Punkt zu erobern. Bei ihrer Kampfkraft ist dieses zu erwarten, so daß Falke Balkes den Gruppenmeister B für das Endspiel stellt, das für den 28. 4. dem Tage der Industriestaffel, in Gelsenkirchen vorgehen soll.

Die Lage bei den Handballern ist ungeklärt, denn in der B-Gruppe führt Witten mit 3:1 Punkten vor Weiser und Wilhelm-Sturum mit je 2:2 Punkten. Am 21. 4. greift nun auch der Sieger der Tabellen-Zweiten, Mülheim-Saarn, in den Kampf ein. Wir werden es hier erleben, daß der Ruhrgrau-Erste und -Zweite die Sache unter sich ausmachen. Strum oder Saarn ist unter Top — oder die zweite Auflage der Ruhrgrau-Meisterchaft. Die Gruppe wird von Tus 03 Hagen geführt, die als sichere Anwärter geltenden Dortmund Arminen kommen wohl nicht mehr in Frage. Elmar Hagen als Sieger der Tabellenweiten greift noch ein, also auch hier der Erste und Zweite eines Baues, diesmal Sauerland. Wir glauben zwar nicht, daß Elmar gefährlich wird. Tus 03 wird das Endspiel austragen.

Am Niederrhein.

Wer wird es schaffen? Wie Sp. u. Sp. Schach ebenfalls Gegner des Rhein-Weser-Meisters?

Hier sind die Endspiele in drei Gruppen geteilt, in der Rhein-Gruppe gilt Rheinfrauen Düsseldorf als Anwärter, doch ist Rheinfrauen Düsseldorf ihren

FRÜHJAHRSMESSE FRANKFURT AM MAIN
14. - 17. APRIL 1929
Festmesse, Messe, Markt
für Handel und Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft, Kunst, Wissenschaft, Sport, etc.
18. - 21. APRIL 1929
Ausstellung, Messe, Markt
für Handel und Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft, Kunst, Wissenschaft, Sport, etc.
22. - 25. APRIL 1929
Ausstellung, Messe, Markt
für Handel und Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft, Kunst, Wissenschaft, Sport, etc.

Essener Kunst.

Schlussus, Galt der Essener Konzertdirektion. Das Essener Publikum schmeigte beim Schlussus-Konzert wieder im Genuss dieses wunderbaren Organs, sein Tonstrom ist von goldener Fülle und subtilster Klangschönheit. Zudem ist der Sänger frei von allen Scharmanieren. Wenn er auch der geistigen Durchdringung des Stoffes manches schuldig blieb, so ist sein Tonstrom doch so faszinierend warm, daß man ganz im Banne dieses berühmten Baritonisten, dem endloser Beifall zuteil wurde, bleibt. Ar.

Dortmunder Zucht- und Fellebiermarkt

Auftrieb: 561 Stück Großvieh, 194 Schweine, 89 Kälber. Der Handel war mittel. Es kosteten Kühe 300-650 M., Kälber 250-500 M. Ausgeschulte Tiere wurden über 1000 M. bezahlt. Samstags zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerlehof Dortmund“ und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 10348-11029 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 32-38 M., von 8 bis 10 Wochen 32-45 M., von 10 bis 12 Wochen 45-60 M. Läuferchweine wurden nicht notiert. Der nächste Markt findet am 17. April statt.

Briefkasten.

M. B. Horkhausen. In Herne finden Kurie in der Krankenpflege nicht statt, wir empfehlen Ihnen aber, beim Vergammschaft in Bochum oder in der Frauenklinik, ebenfalls in Bochum, anzufahren, dort werden zeitweise Kurie abgehalten, so daß man später die staatliche Prüfung ablegen kann, was nötig ist, um Aussicht auf Anstellung zu haben. Statthalb. Es gibt einen Rull und einen Rull ouwert. Rull gilt nach Ihrer Rechnung 23, Rull ouwert 46. Außerdem gibt es einen Rull ouwert aus der Hand, der in diesem Falle 69 zählen würde. Ein Rull aus der Hand ist uns nicht bekannt.

Der Motor-Sportklub D. A. W. Herne

unternimmt an diesem Sonntag (14. 4.) eine Klubfahrt zum früheren Herneer Flugplatz, um ihn in Augenschein zu nehmen für die gemischte Staffel, die bekanntlich im Herbst bereits zum Austrag gelangen soll. Die Klubfahrt beginnt um 10 Uhr vormittags, der Treffpunkt der Motorfahrer ist das Vereinslokal Christ. Möller, (Bonder-Hendt-Straße). Von dort aus führt die Fahrt über die La-Rochestraße, Granger, Julia, Granger, Rott und Herneer Str., dann in Richtung Ost-West des Flugplatzes bis zur alten Tribüne.

Es folgt dann eine Besichtigung des alten Flugplatzes, sowie eine Besprechung über die gemischte Staffel, die während der Herbst-Flugplatzveranstaltungen der Ruhr-Rheinischen Flugzeugwerke ausgetragen werden soll. Die gemischte Staffel soll sich aus Fahrern, Reitern, Motorradfahrern und Fliegern zusammensetzen. Es werden dann einige Motorradfahrer starten, um festzustellen, welche Fahrwege sich für die Motorfahrer der gemischten Staffel am besten eignen. In Verbindung hiermit ist ein Lauf neplan: der über eine Strecke von etwa 100 bis 200 Meter führt, bis zum Startpunkt der Motorfahrer, die nun ihrerseits eine bestimmte Strecke zurücklegen sollen.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

Den diesjährigen Maßlaufmeisterschaften des A. D. T. war der große Erfolg der Vorjahre beschieden.

Die Ergebnisse:

Senioren, 4800 m: 1. Gotthardt, W. Eberfeld, 15,07 Min. 2. Thomas, Eberfeld. 3. Ringel, W. Eberfeld. Mannschaftsleiter: Eberfeld. Junioren, 4000 m: 1. Koberstür und Schüttermann, beide Vierterturner, 12,47 Min. 2. Hubener, Herbede. 3. Bitter, W. Eberfeld. Mannschaftsleiter: Vierterturner.

Jugend bis 16 Jahre. 2000 m. 1. Lutz, Köln. Höbenberg, 7.07 Min. 2. Ausderheide, Harpen. 3. Freiberger, Jertlohn. Mannschafsturner: Köln. Jugend 16-18 Jahre. 2500 m. 1. Herold, Bönnsfeld-Langenberg. 2. Kolenbahl, Harpen. 3. Grünemald, Burenbruch. Sonntag, den 14. April, morgens 10 Uhr, findet in Lügdenortmund die Vorturnerturne des 1. Bezirks vom Kreis 3 statt. Nachmittags um 2 Uhr ist im Lokal Specht dortselbst die Delegiertenkonferenz desselben Bezirks.

Wieder Fußball-Revolution im Norden?

Die Hamburger Vereine schließen Privatspiele ab.

Im Norddeutschen Sportverband jagt beinahe eine „Revolution“ die andere und die Zustände scheinen allmählich chronisch zu werden. Für den Sonntag hatte der Verbands-Fußballauschuss die zweite Runde um die Norddeutsche Fußball-Meisterschaft angesetzt, und zwar sollte im Rahmen dieser Spiele der Hamburger Sportverein gegen Union Altona kämpfen. Die Hamburger sehen in der Spielanlegung das Bestreben, den Hannoveraner Vereinen nach Möglichkeit ein Spiel in den weiteren Runden sicherzustellen. Altona 93 hat sich der Ansicht der Hamburger angeschlossen und steht in gleicher Front gegen den Verbands-Fußball-Obmann Fromme. Was nun aus der ganzen Geschichte werden soll, ist bis jetzt noch nicht zu übersehen. Der Verbands-Fußball-Ausschuss steht auf dem Standpunkt, daß er die Spiele der zweiten Runde gerecht ansetzen hat, daß er sich selbstverständlich nicht allein von Hamburger Interessen leiten lassen könne, sondern auch den anderen Vereinen gerecht werden müsse. Mit dieser Erklärung haben sich die Hamburger aber keineswegs zufrieden gegeben, sondern kurzerhand auf die Durchführung der angelegten Spiele verzichtet und Privatspiele abgeschlossen.

Es fragt sich schließlich nur, wer den dickeren Kopf hat und wer den größten Schaden hat, wenn wirklich die wichtigsten Spiele der zweiten Runde um die Norddeutsche Meisterschaft nicht zur Durchführung kommen. Ein wenig viel Temperament scheint sich im Hamburger Sportverein schon breit gemacht zu haben.

Börsen

Vistula wird Profit.

Der Bremer Hülfsklub ist sein erster Gegner.

Erst Vistula, der bekannte Berliner Amateur- und zweiter Sieger im Halbfinalgewinn bei den letzten Olympischen Spielen, hat seinen Lebertritt ins Lager der Berufsbörsen erklärt. Vistula wird sein Debüt als Profi wahrlich beim nächsten Leipziger Kampfabend (21. oder 28. April) gegen den Bremer Hülfsklub geben.

Rudi Wagners nach Amerika.

Rudi Wagners, der bekannte Duisburger Schwergewichtler, hat die Absicht, wieder nach den Vereinigten Staaten zu fahren, da er einige gute Angebote erhalten hat. Roreri sind drei Kämpfe vorgelegen, an denen er in finanzieller Hinsicht mit 25 Prozent beteiligt sein wird.

Kurze Informationen.

Das komplette Programm der Rheinlandhalle.

Der letzte Großkampf der Rheinlandhalle, der am 12. April steigen wird, und in dessen Mittelpunkt das Treiben sein Müller — Gips Daniels gestellt ist, wird folgende Reihenfolge des Programms aufweisen:

Franz Dübbers — Gustav-Belgen 6 Runden
Ernst Gühring — Egon Stief, 8 Runden
Hein Dörmagen — Billy Weir, 10 Runden
Gips Daniels — sein Müller, 10 Runden
Hein Heier — Hülfsklub, 8 Runden.
Ringrichter ist wieder Gerd Mügge-Köln. Punkt-richter sind Rimpel-Elberfeld und Wolter-Köln.

„Klassische Spiele“ in Athen.

Wie Athenener Blätter melden, sind in Griechenland Beirhebungen im Gange, in Athen in bestimmten Abständen „Klassische Spiele“ nach dem Vorbild der Olympischen Spiele zu inszenieren. Diese „Klassischen Spiele“ sollen erstmalig im Jahre 1930 im Rahmen der Feier der 100jährigen Unabhängigkeit Griechenlands stattfinden. Die griechische Regierung soll sich bereits bereit erklärt haben, die Spiele — die übrigens auch für Ausländer offen sein sollen — zu finanzieren.

Deutscher Fußball in Mexiko.

Der Wiener Sportklub ist eingeladen worden, im Juni und Juli insgesamt 7 Spiele in Mexiko auszuspielen. Insgesamt werden 14.000 Dollar als festes Honorar geboten. Nach Sicherstellung der Summe sind die Wiener bereit, die Reise auszuführen.

Vom Turnen befreit.

Von Dr. Ruff, Augsburg.

Die Unternehmung zum Zwecke der Befreiung vom Turnunterricht ist für jeden Arzt ein unliebsames Kapitel. Selbstverständlich wird es immer und in jeder Schule Kinder geben, die man vom Turnen befreien muß, wegen Unterleibsbrüchen, Lähmungen, Herzstörungen usw.

Aber es gibt manchmal Fälle, bei dem nichts anderes dahintersteht, als der Wunsch, eine Stunde zu schwänzen. Oft mag eine gewisse Neugierigkeit mit spielen, weniger bei den Kindern als bei den Müttern, die befürchten, das Kind könnte überanstrengt werden.

Was sagt nun der Arzt dazu?

Der Turnunterricht hat sich in den letzten Jahren von Grund auf gewandelt. In der Schule und bei den Vereinen gilt heute der Grundsatz: Weibesübungen für alle, nicht bloß für die Sportfanatiker. Der moderne Turnunterricht ist auf individuelle Behandlung eingestellt. Mit andern Worten: es soll und muß jeder Einzelne nach seinen Kräften und nach seiner Veranlagung am Turnen teilnehmen. Damit ist nicht gesagt, daß die wirklich begabten Turner ihren Künsten nicht freien Lauf lassen sollen, nur dürfen die Vorturner die Turner mit Durchschnittsleistung, die meist in der Lieberzahl sind, nicht vergessen. Die Güte einer Turnervorstellung ist im guten Durchschnitt. Deshalb werden heute die meisten Turnlehrer ihre Klassen, wie das bei den Vereinen schon immer üblich ist, beim Geräteturnen in Riegen einteilen und jeder Riege die ihrer Leistungsfähigkeit entsprechenden Übungen zuweisen. Gelingt dann dem Schwachen in seiner Riege eine leistungsfähige Übung, wenn auch allerhöchste Leistung, so ist damit schon Vertrauen und Lust zum Weiterturnen gewonnen. Der pädagogische Laie des Lehrers wird dabei den rechten Ton anschlagen wissen. Die Schüler, die vom Geräteturnen befreit sind, werden an den Gehr-, Lauf- und Sprungübungen, an den Spielen und an der Gymnastik teilnehmen

und während des Geräteturnens mit Bällen und anderen geeigneten Übungen beschäftigt werden. Im Sommer wird ja überhaupt, meist nur im Freien ohne Geräte geturnt. Wer sollte da nicht mitmachen können ohne triftigen Grund? Gerade für die Schwächlichen wird hier Kräftigung auf mannigfache Weise geboten.

Das neue Turnen legt mehr als früher Wert auf die gute Körperhaltung. Eine Notwendigkeit, von der man sich in jeder Badeanstalt beim Anblick unserer Jugend überzeugen kann. Im Allgemeinen ist das heutige Turnen auf eine gleichmäßige harmonische Durchbildung des ganzen Körpers eingestellt. Wer wollte behaupten, daß das einem jungen Menschen nicht nützlich ist? Wer wollte seinen Kindern diesen Turngewinn fürs ganze Leben vorenthalten?

Oft kommen die Kinder wegen eines leichten Turnfiebers zum Arzt. Das Turnen oder Turnfieber ist eine rasch vorübergehende Erscheinung. Es kommt daher, daß die Muskeln bei starker Arbeit blut- und wasserreicher werden. Die Muskelfasern quellen an und dehnen die zarten Muskelhäute, wodurch das oft einige Tage anhaltende Schmerzgefühl entsteht. Auch Seitenstiche sind oft der Grund, weshalb sich ängstliche Gemüter vom Turnspieß für immer entfernen wollen. Sie entstehen dadurch, daß beim Einem infolge steigenden Blutdrucks die Milz anschwillt. Gefahr ist nicht vorhanden, wenn auch die Übung ausgesetzt werden muß.

Gerade die Schwächlichen und Blutarmen sollen der Turnkunst teilhaftig werden. Das Turnen macht fröhlich, froh und lebendig, und dieses Behagen hat den günstigsten Einfluß auf das Nervensystem. Jugend, die geturnt hat und nach der Schulerkennung noch weiterturnt, wird das Zeitalter der Neurosen aus sich selbst überwinden für sich und ihre Nachkommen.

mit der Absicht, sich in Finnland zu verheiraten und sich für dauernd drüben niederzulassen.

Nochmals Meidericher SpV. — SpVg. Oberhausen.

Da am Samstag die beiden Anwärter auf den Meistertitel im Niederrheinbezirk Meidericher SpV. und Oberhausener SpVg. unentschieden trotz Verlängerung spielten, ist ein neues Spiel für den 14. April ins Duisburger Stadion angesetzt worden.

Geister und Geispen.

(Luftige Anekdoten.)

Der alte Fröhlich hörte, als er sich im Siebenjährigen Kriege in Schlesien aufhielt, von einem in der Nähe wohnenden Pfarrer, der Geister herbeirufen und mit ihnen verkehren könne. Der König ließ ihn rufen.

„Kann Er Geister zitieren?“ fragte er ihn in seiner bekannten skeptischen Weise.

Der Pfarrer, der nicht auf den Kopf gefallen war, erwiderte: „Ja Befehl, Majestät, aber sie kommen nicht.“

In einer Gesellschaft, in der auch Alexander von Humboldt weilte, kam die Rede auf den Spiritismus und besonders auf das Tischrücken. Der berühmte Gelehrte meinte, daß an der Richtigkeit der zum Besten gegebenen Berichte doch stark zu zweifeln sei. „Ich schwöre, Ewigen,“ versicherte einer der Berichterstatter eifrig, „der Tisch hat in meinem Falle bestimmt nachgegeben!“

„Daran zweifle ich nicht,“ erwiderte Humboldt fastlich, „denn der Klügere gibt immer nach!“

Der berühmte Geisteslehrer Swedenborg machte auf einer Fahrt über See einst viele Baudinge vor allen Sinnen, die in der Kajüte standen.

Der Kapitän des Schiffes fragte erstaunt, was das denn zu bedeuten habe.

„Ja, leben Sie denn nicht Karl XII. auf jenem Stuhl sitzen und auf diesem hier Peter I. und auf dem Sessel dort die große Katharina?“ fragte Swedenborg. Kurz darauf legte man an und Swedenborg wollte das Schiff verlassen.

„Halt!“ sagte der Kapitän und hielt ihn zurück. „erst bezahlen Sie mal das Frachtgeld für die gekörnten Häupter, mit denen Sie hier gerufen sind, oder ich halte Sie für einen kompletten Narren!“

Man sprach über Okkultismus, Spiritismus und andere Dinge. Eine Dame der Gesellschaft hielt einen unendlich langen Vortrag über Seelenwanderung.

Wenige Gäste hörten ihr zu. Nur einer schenkte ihr ungeteilte Aufmerksamkeit. Sie wollte sich ihm erkenntlich zeigen und als sie zur Erleichterung der Gesellschaft zu Ende war, erklärte sie diesem Interpellanten geheimnisvoll: „Sie scheinen viel für das Thema übrig zu haben. Und da Sie mich so gut verstehen, will ich Ihnen verraten, wer ich im ersten Leben war: eine Geliebte Napoleons.“ Die Spannung auf dem Gesicht des Hörers löste sich. Er freute sprang er auf: „Sagt weh ich, moher ich Sie kenne; denn leben Sie: ich war Napoleon!“

Schmidt: „Ich gratuliere, Herr Müller. Ich höre, Sie haben Drillinge bekommen.“

Müller: „Danke. Es stimmt. Ich begreife es ja selbst nicht. Aber es gibt geistliche Zusammenhänge. Denn was meinen Sie, wie kommt meine Frau zu den Drillingen?“

— — — „Weiß Sie damals von Dumas die „Drei Musketeiere“ gelesen hat, sage ich Ihnen, daher kommt die Bezeichnung.“

„Um des Himmels willen!“ rief Schmidt entsetzt und rannte davon.

Müller: „Warum laufen Sie denn weg?“

Schmidt: „Menschenskind, meine Frau ist gerade dabei, mit Baba und die vierzig Kinder zu felsen.“

Heut sprach ich zu meinen Möbeln: „Wo mögt ihr gewachsen sein? Wo werdet ihr leben, wenn ich nicht mehr bin? Welche Lebensharmonien und -disharmonien werden sich um euch abspielen?“ Denn das ist sicher, daß Möbel ein zäheres Leben haben als der jämmerliche Mensch. Sie tragen oft die Geschichte von Generationen in ihren Fächern.

Literarisches

Selma Lagerlöf in der „Vergeltung“. Das schon erschienene Aprilheft der von Paul Keller herausgegebenen illustrierten Monatschrift „Die Vergeltung“ bringt den Lesern eine literarisch mit lebhafter Freude begrüßte Liebesgeschichte: Selma Lagerlöfs jüngster Roman „Anna, das Mädchen aus Talarne“ beginnt in diesem Heft zu erscheinen. — Daneben enthält das Heft eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Beiträgen, von denen hier als die wichtigsten genannt seien: „Höhl“. Eine Idylle von Ludwig Böse. — „Barum Fips verlegt wurde“. Erzählung von Emil Marx. — „Die beiden Dichter“. Eine altindische Geschichte von Georg Vanger. — „Der von Jim“. Roman von Hans Kreiling. — „Bitterwart“. Von Dr. Carl Hans Vossig (H.). — „Theodor Vohnenberger“. Lebensbild eines Künstlers von Richard Braumgart (H.). — „Das Völkchen“. Von Gustav Renfer (H.). — „Die kleine Wohnung“. Eine zeitgemäße Betrachtung von Jakob Gieser (H.). — „Rolf und Sprache“. Von Dr. Victor Berg. — „Vom Taubstummen und seiner Schule“. Von Fritz Schmidt. — „Der deutsche Dada in Rom“. Von Gustav W. Gerslein. Dazu u. a. ein- und mehrfarbige Kunstblätter. — Musikblätter. — Jugendkalender. Der eine illustrierte Familienkalender sucht, die er unbedingt auch den Kindern in die Hände geben kann, dem sei die „Vergeltung“ aufs wärmste empfohlen. Romantisch ein Heft zum Preise von 1,50 M. Verbreitet durch jede Buchhandlung oder vom Verlagshaus Rütz, Götting, Bonn, Breslau 1.

Alle Bücher u. Zeitschriften

besorgt schnellstens

Buchhandlung Koethers & Röttches

Henne, neben dem Postamt. Sammelnummer 62541

Vereinsskalender

Das Doppelquartett „Schägel und Eien“ veranstaltet am Sonntag, den 14. April 1929, abends 6 Uhr beginnend, im Franziskaner einen Vortragsabend unter Mitwirkung des Gesangsvereins Hans Frömming (Violon) und Alfred Kollenbach (am Flügel). Der Eintrittspreis beträgt 60 Pf.

Der Schützenverein Hordhausen e. V. Vereinsheim Wipperfurth, hält am Sonntag, den 14. 4. 29, vorm. 10.30 Uhr, eine außerordentliche Generalversammlung ab. Da für das im Juni stattfindende Schützenfest noch viel Vorarbeit zu leisten ist, werden die Mitglieder gebeten, zahlreich zu erscheinen. Es sei hier bereits mitgeteilt, daß wir für unser Schützenfest die Kapelle des Preuß. Artillerie-Regts. Nr. 6, Minden i. W., gewonnen haben. 1678a Der Vorstand.

Rothschild's Zigarren.

Zentrale, Henne, Bahnhofstr. 58

Qualitäts - Rauchwaren

Preise, bekannt, gut u. bill.


Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 9.30 Uhr unsern lieben, guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den wohlhabenden Herrn
Wilhelm Precking
Steiger a. D.
nach kurzem, schwerem Krankenlager, wohl vorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, im Alter von beinahe 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Wir empfehlen die Seele des Verstorbenen dem Gebete aller Verwandten und Bekannten.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Henne, Essen, Aulen, Witten, Kempenich, Crefeld, Düsseldorf, Rellinghausen, Werden, Rüsselheim, den 9. April 1929.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 12. ds. Mts., nachmittags 3.15 Uhr, vom Sterbehause, Ludwigstr. 55, aus statt. Das feierliche Requiem ist am gleichen Tage, morgens 7.10 Uhr, in der St. Josephs-Kirche.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugeht, diene diese als solche. 1679a

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes heil. Willen verschied gestern abend 11.30 Uhr plötzlich und unerwartet, infolge Herzschlages meine innigstgeliebte Frau, unsere treuversorgende, herzengute Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Cherfrau Johann Feiertag
Maria geb. Nöthe
im 41. Lebensjahre, nachdem sie noch am gleichen Morgen die heil. Kommunion empfangen hatte.
Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Henne-Sodingen, den 10. April 1929.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 12. April 1929, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Most-Genis-Straße 245, aus statt. Das feierliche Requiem ist am Samstag, dem 13. April, morgens 7.05 Uhr in der Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen. 1681a

Mütterverein St. Marien
Zur zahlreichen Beteiligung an der Beerdigung der
Frau Stötzel
Freitag nachmittags 3.15 Uhr, vom Sterbehause, Wiesenstraße 32 aus, werden die Mitglieder eingeladen 1676a
Kath. Frauenverein Börnig-Sodingen.
Unser Mitglied, die Cherfrau
Maria Feiertag
wird Freitag 4 Uhr vom Sterbehause Most-Genis-Straße 245, aus statt. Das Requiemamt ist Sonntag 7.05 Uhr in der Pfarrkirche. Die Mitglieder werden zur Beteiligung hierdurch eingeladen. Die Beerdigung wird Freitag 4 Uhr, vom Sterbehause, Most-Genis-Straße 245, aus statt. 1680a
Der Vorstand.


Klappzylinder Seidenhüte
in allen Preislagen von billiger bis feinsten Qualität empfiehlt
Carl Schluckebier
Henne, Bahnhofstraße 49
Seit 1872.
Haus der Hute.
1675a
Kohlen Koks Briketts
führen- und zentralweise, werden ins Haus gebracht.
Hubert Hagemann
Henne-Sodingen. Telefon 50719.